

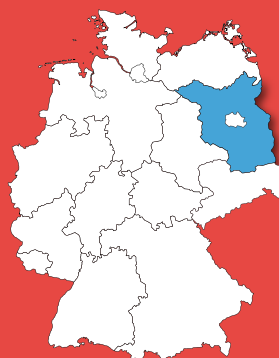
Familienplanung in Brandenburg

SONDERAUSWERTUNG

frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen
Schwerpunkt: Ungewollte Schwangerschaften

LÄNDERBERICHT

Brandenburg



HERAUSGEBERIN
Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung



Familienplanung in Brandenburg

SONDERAUSWERTUNG

frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen
Schwerpunkt: Ungewollte Schwangerschaften

von Cornelia Helfferich, Dominik Gerstner, Carina Pflügler

Unter Mitarbeit von Julika Clausen, Franziska Schmidt,
Nicola Gräder, Rosa Padua, Petra Stromberger

Herausgeberin

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

2020



Vorwort

Die Untersuchungen der Ursachen und Entscheidungsprozesse, wie Frauen und Männer mit den Themen Verhütung, Partnerschaft, Kinderwunsch, Schwangerschaft und Kinderlosigkeit umgehen, ist seit mehr als 15 Jahren ein Forschungsschwerpunkt der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

2011 hat die BZgA die Studie „frauen leben – Familienplanung im Lebenslauf“ in Auftrag gegeben, um Wissen über Familienplanung, insbesondere über Kinderwunsch, ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche bei 20- bis 44-jährigen Frauen zu erhalten. Die umfangreich angelegte Studie wurde zunächst in vier ausgewählten Bundesländern durchgeführt, um Daten für die bedarfsgerechte und passgenaue Ausgestaltung der Beratung und Versorgung im Bereich Familienplanung und Sexualaufklärung zu erhalten. Hierfür wurden von 2011 bis 2014 insgesamt 4.002 Frauen mittels eines standardisierten Fragebogens befragt – davon nahmen 97 Frauen zusätzlich an qualitativen Interviews teil.

Die Ergebnisse sind repräsentativ für Baden-Württemberg, Berlin, Sachsen und Niedersachsen. Die Bundesländer weisen zwar viele übergreifende Gemeinsamkeiten auf, aber auch Unterschiede z. B. bei der Verbreitung nicht ehelicher Schwangerschaften, bei der Gestaltung der Aufgabenteilung in der Familie, bei den Schwangerschaftsabbrüchraten oder beim Kinderwunsch. Diese Unterschiede resultieren z. B. aus der spezifischen Zusammensetzung der Bevölkerung, aus regionalen Traditionen sowie aus unterschiedlichen Ausprägungen sozio-ökonomischer Indikatoren wie Armutsquoten oder SGB II-Quoten. Die Befragungen wurden 2016 in den Bundesländern mit Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz fortgesetzt. Ende 2017 wurde die Befragungsrunde auf weitere fünf Bundesländer ausgeweitet: Etwa 6.000 Frauen nahmen in Brandenburg, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Thüringen teil.

Mit diesem Bericht wird die Sonderauswertung für Brandenburg vorgelegt.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
Köln 2020



Inhalt

| | | |
|----------|--|----|
| 1 | Einleitung..... | 6 |
| 2 | Einstellungen zu Familie und Erwerbstätigkeit..... | 8 |
| 3 | Familie im Lebenslauf..... | 12 |
| 4 | Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit in der Partnerschaft | 16 |
| 5 | Kinderwunsch und Gründe gegen (weitere) Kinder | 19 |

| | | |
|----------|---|----|
| 6 | Ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche | 23 |
| 7 | Verhütung..... | 30 |
| 8 | Bilanz im Ländervergleich | 37 |
| 9 | Anhang..... | 38 |
| | Literatur | 39 |
| | Eckdaten der standardisierten Erhebungen der Studie | 39 |
| | Operationalisierung des Bildungsindikators..... | 40 |
| | Stichprobenbeschreibung zur quantitativen Teilstudie | 41 |
| | Repräsentativität und Gewichtung der Stichprobe - Abgleich mit der amtlichen Statistik | 45 |
| | Vergleich der Stichprobe von „frauen leben 3“ mit Mikrozensusdaten bzw. Registerdaten von Brandenburg..... | 46 |
| | Tabellenverzeichnis | 48 |
| | Abbildungsverzeichnis..... | 48 |
| | Das Forschungsteam | 50 |
| | Weiterführende Informationen zum Projekt frauen leben 3 | 51 |



»» Einleitung

Der Länderbericht „Familienplanung in Brandenburg“ beruht auf einer Sonderauswertung der Studie „frauen leben 3 – Familienplanung im Lebenslauf von Frauen“. Das Sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen | FIVE e.V. (SoFFI F.) untersuchte in dieser Studie die Lebensformen, den Kinderwunsch und das Verhütungsverhalten bei 20- bis 44-jährigen Frauen und erhob Angaben zu zurückliegenden ausgetragenen und abgebrochenen, gewollten und ungewollten Schwangerschaften. Die Studie wurde im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bislang in zwölf Bundesländern durchgeführt.¹

Brandenburg

Das Bundesland Brandenburg zeichnet sich durch zwei sozialräumliche Aspekte aus: Es umschließt die Metropole Berlin, was zu einer hohen Wirtschafts- und Bevölkerungsdynamik und einem Bevölkerungsboom führt, und es ist zugleich als flächenmäßig fünftgrößtes Bundesland durch ländliche Gebiete, in denen die Bevölkerung schrumpft, gekennzeichnet. Obwohl vor allem qualifizierte Frauen abgewandert sind, weist Brandenburg eine hohe Beschäftigungsquote von Frauen und eine hohe Betreuungsquote von Kleinkindern auf. Das Bruttoinlandsprodukt und der Durchschnittsverdienst liegen zwar unter den Werten für die alten Bundesländer, die Armutsgefährdungsquote liegt aber unter dem Durchschnitt für alle Bundesländer (Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017).

¹ Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen.

Im Jahr 2018 wurden in Brandenburg 1.000 Frauen im Alter von 20- bis 44 Jahren telefonisch mit einem standardisierten Fragebogen befragt. Die Befragten sind zwischen 1973 und 1997 geboren. Es wurden Angaben zu 1.285 zurückliegenden (ausgetragen oder abgebrochenen) Schwangerschaften gemacht. Alle Geburten oder Schwangerschaftsabbrüche, über die rückblickend Angaben gemacht wurden, fallen in die Zeit nach der Wende. In der Stichprobe sind verheiratete Frauen mit Kindern und Frauen mit mehr als einem Kind etwas überrepräsentiert. Frauen mit einer niedrigen Schulbildung sind etwas unterrepräsentiert.²

Einige Eckdaten zu soziodemografischen Merkmalen der Befragten³:

- 7,5 % der Befragten haben eine niedrige Qualifikation und 42 % die höchste Qualifikation auf der 4-stufigen Skala.⁴
- Der Anteil an voll- und hauptberuflich tätigen Frauen ist hoch (44,2 %). Nur etwas mehr als ein Viertel (27,6 %) ist nicht oder bis zu 14 Stunden pro Woche erwerbstätig.
- Innerhalb der Gruppe der nicht bzw. geringfügig Beschäftigten ist jede zehnte Befragte arbeitslos (9,2 %) und jede Fünfte (20,4%) bezeichnet sich als Hausfrau (20,4 %).
- 21,3 % geben ein Haushaltsnettoeinkommen von unter 2.000 € an. Der Anteil von Frauen mit einem Haushaltsnettoeinkommen von 3.000 € beträgt 48,9 %. Der SGB II-Bezug ist eher selten (4,5 %).
- 45,2 % sind konfessionslos.
- Der Anteil an Frauen mit Migrationshintergrund liegt im mittleren Bereich, allerdings höher als in den ostdeutschen Flächenländern Thüringen und Sachsen (16,8 %).

Zur Beschreibung der sozialen Unterschiede in der Familienplanung wird vor allem die *Bildung* herangezogen. Die Bildung, die mit den Indikatoren der ökonomischen Situation eng zusammenhängt, hat als Indikator den Vorteil, dass sie stabiler ist und weniger von der Familienbiografie abhängt als das aktuelle persönliche Einkommen.⁵ Daher kann berechtigter-

weise ein Einfluss der Bildung oder der Bildungsaussichten bei den zurückliegenden Schwangerschaften angenommen werden. Die ebenfalls erfragte heutige finanzielle Situation kann dagegen nur schwer in einen eindeutigen, ursächlichen Bezug zu zurückliegenden Schwangerschaften gesetzt werden, denn die damalige Situation war möglicherweise eine andere als die heutige. Allerdings kann dann, wenn es um aktuelle Aspekte geht – Einstellungen, Kinderwunsch, Verhütung – *die subjektive Einschätzung der heutigen finanziellen Situation* als ein grober, aber zuverlässiger Indikator herangezogen werden⁶. Das ebenfalls erhobene persönliche Einkommen und das Haushaltseinkommen wurden nicht ausgewertet; sie korrespondieren jeweils eng mit der subjektiven Einschätzung.

Statistische Auswertung der standardisierten Befragung

Die Darstellung der Ergebnisse beschränkt sich weitestgehend auf statistisch signifikante Zusammenhänge bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 % (in den Tabellen und Grafiken mit „*“ gekennzeichnet). Ergebnisse, die nicht signifikant sind, werden mit „n.s.“ kenntlich gemacht. Die Einstellungen (Kapitel 2), die Aufgabenteilung in der Partnerschaft (Kapitel 4), der Kinderwunsch (Kapitel 5) und teilweise das Verhütungsverhalten (Kapitel 7) werden für den Befragungszeitpunkt berichtet. Die Kapitel zu Familie im Lebenslauf (Kapitel 3), zu ungewollten ausgetragen oder abgebrochenen Schwangerschaften (Kapitel 6) und teilweise dem Verhütungsverhalten (Kapitel 7) beziehen sich auf die Auswertung der Angaben zu zurückliegenden Schwangerschaften im Leben der 20- bis 44-jährigen Frauen.

² Beschreibung der Stichprobe und der Gewichtung sowie nähere Informationen zur Erhebung; siehe Anhang. Es wurden zudem zehn qualitative Interviews durchgeführt, die aber nur in länderübergreifende Auswertungen einbezogen werden.

³ Eine ausführliche Darstellung sowie Hinweise zur Repräsentativität finden sich im Anhang. Einordnungen wie z.B. „ein hoher Anteil oder „ein niedriger Anteil“ und Angaben wie „nur“, „viele“ oder „wenige“ wurden durch einen Vergleich mit den Werten anderer Bundesländer gewonnen und sind nicht als absolute Angaben zu verstehen.

⁴ Zur Definition der Bildungsstufen: siehe Anhang.

⁵ Zur Definition der Bildungsstufen: siehe Anhang; bei den vielen Aussagen wurden die Stichproben der niedrig und mittel qualifizierten Frauen zusammengefasst, damit die Stichprobe eine aussagekräftige Größe erhielt.

⁶ Erhoben mit einer 6-stufigen Skala: „sehr gut“ = 1 und „gut“ = 2 werden als „(sehr) gut“ zusammengefasst, die Stufen 4 bis 6 werden als „im schlechten/negativen Bereich“ oder „negativ“ gebündelt.

2



Einstellungen zu Familie und Erwerbstätigkeit

Zusammenfassung der Ergebnisse

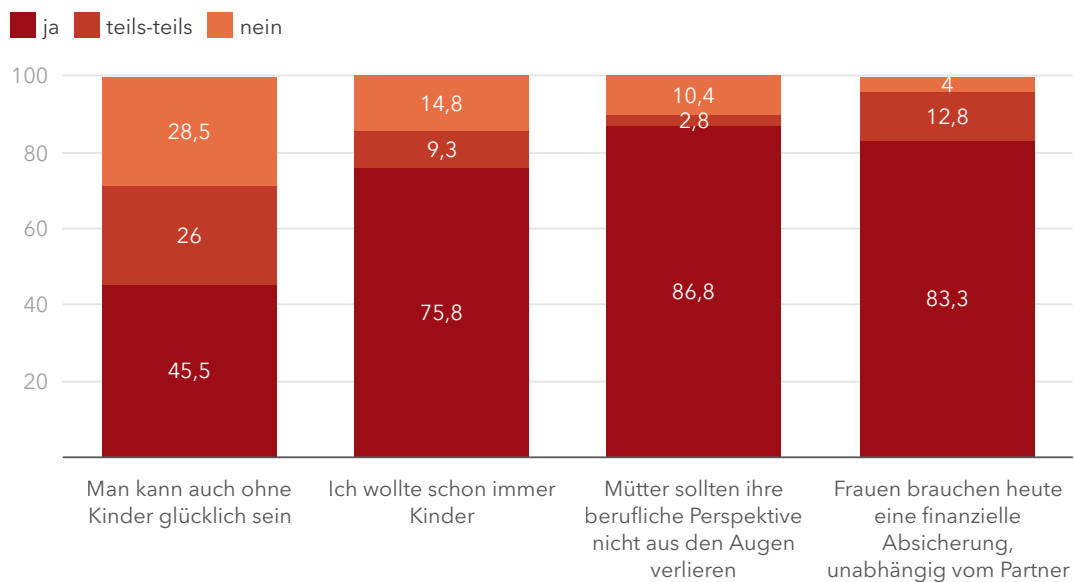
- Frauen in Brandenburg sind kinder- und gleichzeitig erwerbsorientiert.
- 17,2 % sehen die Vollzeiterwerbstätigkeit als ideal an, wenn die Kinder klein sind. Mehr als jede zweite Frau (54,1 %) präferiert dagegen, in dieser Phase die Erwerbstätigkeit zu reduzieren. Teilzeit- und Vollzeiterwerbstätigkeit von Müttern ist akzeptiert. Mehrheitsmeinung ist auch, dass Väter kleiner Kinder ihre Erwerbstätigkeit nicht reduzieren.

Hohe Kinder- und gleichzeitige Erwerbsorientierung

Die große Mehrheit der 20- bis 44-jährigen Frauen in Brandenburg steht einem Kind oder Kindern in ihrem Leben positiv gegenüber. Frauen in Brandenburg stimmen dem Item „Ich wollte schon immer Kinder haben“ zu 75,8 % zu. Dies liegt im mittleren Bereich im Vergleich zu den bisher befragten Bundesländern, wo die Zustimmung zwischen 64,5 % und 82,2 % variiert. Die Aussage „Man kann auch ohne Kinder glücklich sein“ könnte als Einschränkung der Kinderorientierung verstanden werden. Dieser Aussage wird in Brandenburg im Vergleich zu den anderen Flächenländern häufiger teilweise oder ganz zugestimmt (71,5 %). Das kann möglicherweise durch die räumliche Nähe zu Berlin erklärt werden, denn in den Stadtstaaten gibt es häufiger Frauen, die meinen, dass man auch ohne Kinder glücklich sein kann.

Ebenfalls eine große Mehrheit hält die beruflichen Perspektiven und die eigene Absicherung von Frauen für wichtig (Abbildung 1, Aussagen: „Mütter sollten ihre beruflichen Perspektiven nicht aus dem Auge verlieren“ und „Frauen brauchen heute eine finanzielle Absicherung, unabhängig vom Partner“).

Abbildung 1
Aussagen zu Kindern und Erwerbstätigkeit (Zustimmung in %)



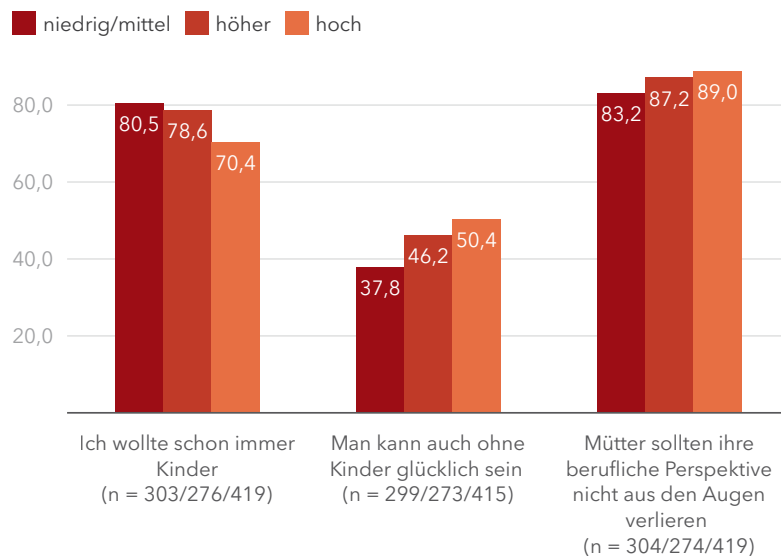
Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

Hoch qualifizierte Frauen sind etwas weniger kinderorientiert und etwas mehr berufsorientiert, wenn man diese Orientierungen an den drei Aussagen „Ich wollte schon immer Kinder“, „Man kann auch ohne Kinder glücklich sein“ (Verneinung) und „Mütter sollten ihre beruflichen Perspektiven nicht aus den Augen verlieren“ festmacht - ohne das Bild der Mehrheitsmeinung bei den anderen Bildungsgruppen einzuschränken (Abbildung 2). Für die Aussage „Frauen brauchen heute eine finanzielle Absicherung, unabhängig vom Partner“ sind keine statistisch signifikanten Unterschiede der Zustimmung nach Bildung und subjektiver Einschätzung der finanziellen Lage festzustellen.

Wie in allen Bundesländern sieht mehr als jede zweite Befragte (54,1 %) eine reduzierte Erwerbstätigkeit, wenn es kleine Kinder zu versorgen gibt, sowie weitere 26,5 % eine Unterbrechung der Erwerbstätigkeit als ideal an. Diese Aussage verdeckt aber einen Unterschied: Die stärker ausgeprägte Erwerbsorientierung der Frauen in Brandenburg lässt sich daran erkennen, dass sich 17,2 % eine Vollzeit erwerbstätigkeit in der Phase, wenn die Kinder klein sind, als ideal vorstellen - das entspricht etwa dem 2,5-fachen des Werts der westdeutschen Flächenstaaten. Nur 2,2 % der Befragten votieren für eine Aufgabe des Berufs, wenn Kinder kommen.

Dass 69,9 % der Befragten der Aussage zustimmen „Den richtigen Zeitpunkt für ein Kind gibt es nie“ (Ablehnung: 11,7 %, teilweise Zustimmung: 18,2 %), lässt sich als Ausdruck der Schwierigkeiten der Familien- als Lebensplanung verstehen, die sich aus der Doppelorientierung ergeben.

Abbildung 2
Aussagen zu Kindern und Erwerbstätigkeit - nach Bildung (Zustimmung in %)*



* = signifikante Bildungsunterschiede
Fehlende Prozente zu 100 % = „stimme teilweise zu“ und „stimme nicht zu“

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

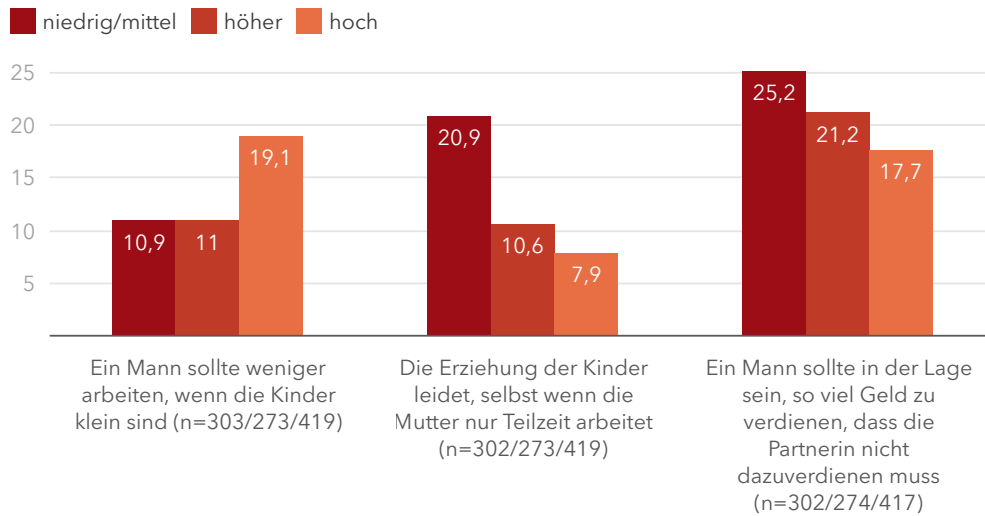
In welchem Umfang sollen Mütter erwerbstätig sein?

Die Befragten aus Brandenburg akzeptieren überwiegend Teilzeit- und Vollzeit erwerbstätigkeit von Müttern. So glaubt nur ca. ein Zehntel der Befragten (12,6 %), dass „die Erziehung der Kinder leidet, selbst wenn die Mutter nur Teilzeit arbeitet“ und ca. ein Fünftel der Frauen ist der Meinung, dass der Mann der Alleinernährer sein sollte (20,9 %). Jedoch sollen Väter kleiner Kinder ihre Erwerbstätigkeit nicht reduzieren: Nur 14,4 % der Frauen teilt die Meinung, dass ein „Mann weniger arbeiten sollte, wenn die Kinder klein sind“.

Hierbei handelt es sich um Minderheitsmeinungen, die aber je nach Bildung unterschiedlich verbreitet sind: Höher bzw. noch deutlicher hoch qualifizierte Frauen zeigen egalitäre Einstellungen zu den Geschlechterrollen (Abbildung 3). Frauen, die ihre finanzielle Situation im negativen Bereich einschätzen, äußern sich mit konservativerer Tendenz (Abbildung 4).

Abbildung 3

Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern - nach Bildung (Zustimmung in %)*

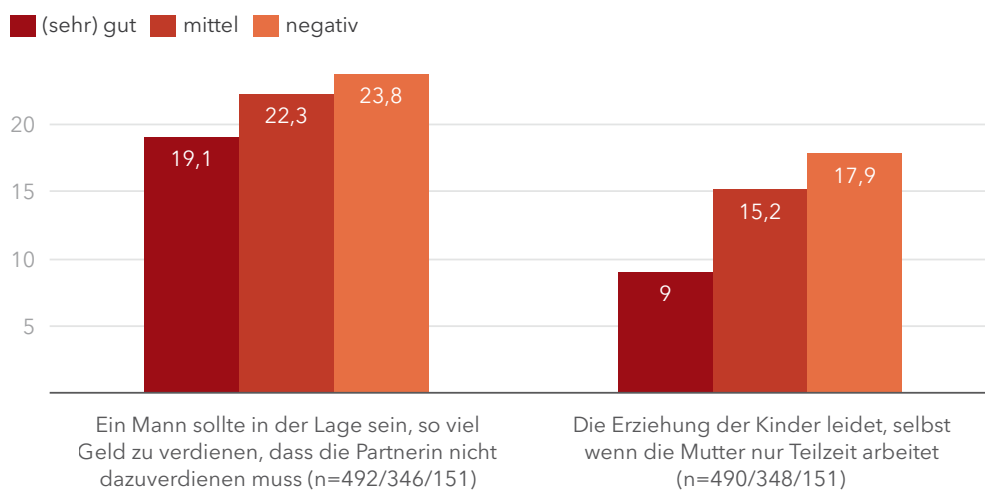


* = signifikante Gruppenunterschiede
 Fehlende Prozente zu 100 % = „stimme teilweise zu“ und „stimme nicht zu“

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

Abbildung 4

Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern - nach finanzieller Situation (Zustimmung in %)*



* = signifikante Gruppenunterschiede
 Fehlende Prozente zu 100 % = „stimme teilweise zu“ und „stimme nicht zu“

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

3



Familie im Lebenslauf

Zusammenfassung der Ergebnisse

- Frauen in Brandenburg bekamen mit durchschnittlich 27 Jahren ihr erstes Kind, was dem Durchschnitt aller Bundesländer entspricht.
- Die Mehrheit der Mütter in Brandenburg ist verheiratet und hat mit dem Ehepartner gemeinsame Kinder. Im Vergleich zu westlichen Flächenländern leben in nichtehelichen Partnerschaften häufiger Kinder (41,5 %). Mehr als ein Viertel der alleinstehenden Frauen hat mindestens ein Kind (28,4 %).
- Die meisten der 35- bis 44-jährigen Frauen haben zwei Kinder (42,7 %). Ein Viertel hat ein Kind, 17,2 % haben drei und mehr Kinder. 14,3 % sind kinderlos.
- Je jünger die Mütter bei der ersten Geburt waren, desto niedriger ist ihre aktuelle berufliche Qualifikation und desto schlechter ist ihre aktuelle finanzielle Situation. Es bleibt dabei offen, ob die niedrige Bildung und das niedrige Einkommen Ursache oder Folge der frühen Mutterschaft war.
- Nichteheliche Partnerschaften ohne Kinder und Ehepartner ohne Kind sind finanziell am besten gestellt. Hingegen bewerten alleinerziehende Mütter ihre finanzielle Situation am häufigsten als negativ.

Die Kinderzahl von Frauen über 34 Jahre: wenige Kinderlose

Befragt wurden Frauen in der Altersspanne von 20 bis 44 Jahre. Jüngere Frauen, welche die Familienphase noch nicht bzw. gerade erst gestartet haben, lassen sich kaum vergleichen mit älteren, deren Kinderzahl näher an der endgültigen Kinderzahl liegt, da sie sich dem Abschluss der reproduktiven Phase nähern. Für die Berechnung der Kinderzahl von Frauen in Brandenburg werden nur Frauen ab 34 Jahre in den Blick genommen. 34 Jahre ist eine Altersgrenze, in der die meisten - auch Akademikerinnen, die später das erste Kind bekommen - die Ausbildung abgeschlossen und einen möglichen Kinderwunsch umgesetzt haben.

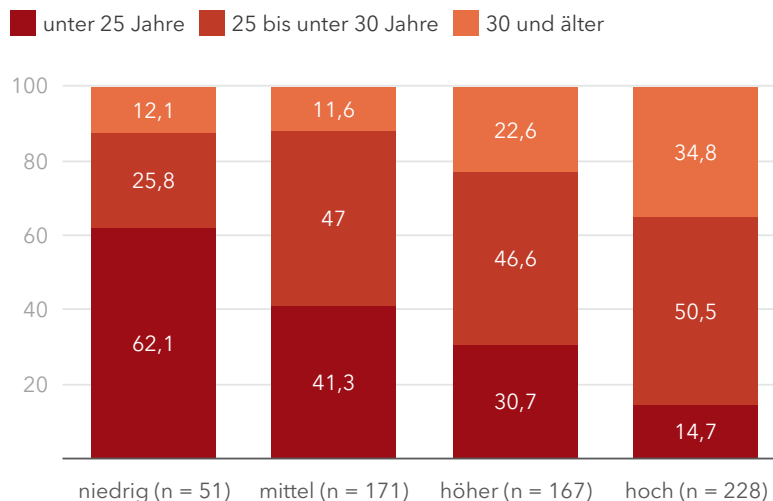
Im Alter von über 34 Jahren ist die überwiegende Mehrheit der Frauen verheiratet und hat Kinder (62,4 %). Im Durchschnitt haben die über 34-jährigen Befragten 1,7 Kinder. Die meisten Frauen haben zwei Kinder (42,7 %), ein Viertel der Frauen hat nur ein Kind (25,8 %) und 17,2 % haben drei und mehr Kinder.

14,3 % der befragten Frauen über 34 Jahren sind (noch) kinderlos. Dabei sind die hoch qualifizierten Frauen tendenziell etwas häufiger kinderlos als die Nicht-Akademikerinnen. Falls diese jedoch Kinder haben, unterscheidet sich deren Zahl nicht signifikant bei Frauen mit unterschiedlicher Bildung.

Familiengründung – Hoch qualifizierte Mütter bekommen später ein Kind

Alle befragten Frauen in Brandenburg (unabhängig von dem aktuellen Alter) waren bei der Geburt ihres ersten Kindes im Mittel 27 Jahre alt und liegen damit im Durchschnitt der Bundesländer. Der übliche signifikante Zusammenhang zwischen dem Grad der Bildung und dem Alter bei der ersten Geburt gilt auch für Brandenburg (Abbildung 5): mit zunehmender Bildung ist ein Aufschub der Familiengründung festzustellen. Im Vergleich zu den hochqualifizierten Müttern bekamen die Mütter mit niedriger/mittlerer Bildung durchschnittlich 2,5 Jahre früher das erste Kind.

Abbildung 5
Alter bei Geburt des ersten Kindes - nach Bildung (in %)*



Filter: Mütter
* = signifikante Bildungsunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

Ca. ein Drittel (34,6 %) aller Befragten in Brandenburg stimmt der Aussage „Es ist besser, jung im Leben Kinder zu kriegen als spät“ zu; die meisten stimmen hier nur teilweise zu (42,6 %). Ca. ein Viertel (22,9 %) stimmt der Aussage nicht zu. In den Ost-Bundesländern Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen ist junge Mutterschaft etwas akzeptierter, die niedrigeren Zustimmungswerte rücken Brandenburg etwas näher an die alten Bundesländer heran. Das kann wiederum an der Nähe zu Berlin liegen.

Sind Frauen früh Mutter geworden, hat dies möglicherweise auch die Bildungschancen gemindert. Jedenfalls wird die aktuelle finanzielle Situation umso schlechter eingeschätzt, je jünger die Befragte bei der Geburt des ersten Kindes war (Abbildung 6). Jedoch ist dieser Zusammenhang geringer als in den anderen – vor allem westlichen – Flächenstaaten, was möglicherweise auf eine bessere Kinderbetreuung und ein Nachwirken einer besseren Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie zu Zeiten der DDR zurückzuführen ist.

Kinder ja, aber Ehe erst später

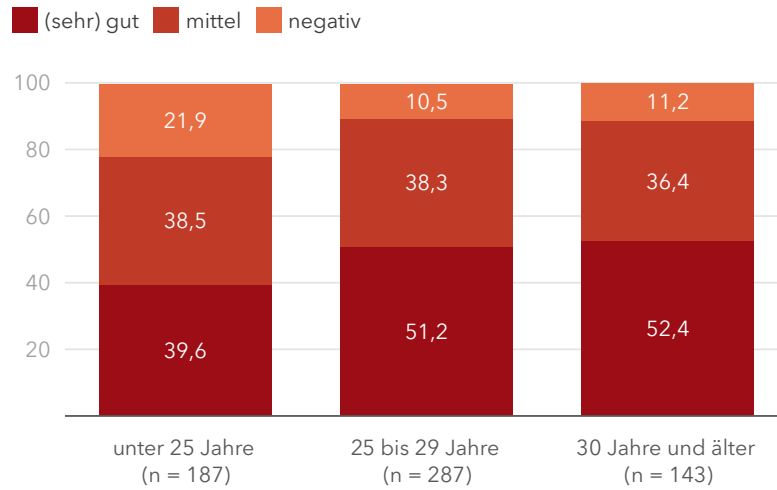
Mehr als die Hälfte (50,7 %) war zum Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes nicht verheiratet. Wenn das Paar zusammenblieb, wurde jedoch später geheiratet, denn zum Befragungszeitpunkt sind 85,2 % der Frauen, die gemeinsam Kinder mit ihrem aktuellen Partner haben, mit ihm verheiratet. Umgekehrt haben 83,5 % der verheirateten Frauen gemeinsame Kinder mit ihrem Ehepartner. Die spätere Eheschließung von Müttern wird auch dadurch belegt, dass bei den unter 35-Jährigen 36,4 % verheiratet sind, bei Frauen ab 35 Jahre dagegen 65,2 %.

Doch Lebensformen wie das Leben ohne Partner und vor allem die nichteheliche Lebensgemeinschaft sind keineswegs immer kinderlos: Unabhängig vom Alter leben in vielen nichtehelichen Partnerschaften Kinder (41,5 %) und 28,4 % der alleinstehenden Frauen haben mindestens ein Kind. Diese Werte liegen in Brandenburg wie auch in den anderen neuen Bundesländern höher als in den westlichen Flächenländern.

Alleinerziehende in einer schlechten finanziellen Situation

Alleinerziehende Mütter beurteilen ihre finanzielle Situation am häufigsten als negativ (Abbildung 7). Nichteheliche Partnerschaften ohne Kinder, sowie Ehepartner ohne Kinder schätzen ihre finanzielle Lage am häufigsten als (sehr) gut ein. Diese Ergebnisse entsprechen den Erwartungen. Die subjektive Einschätzung der finanziellen Situation von Müttern hängt ansonsten auch mit der Kinderzahl zusammen.

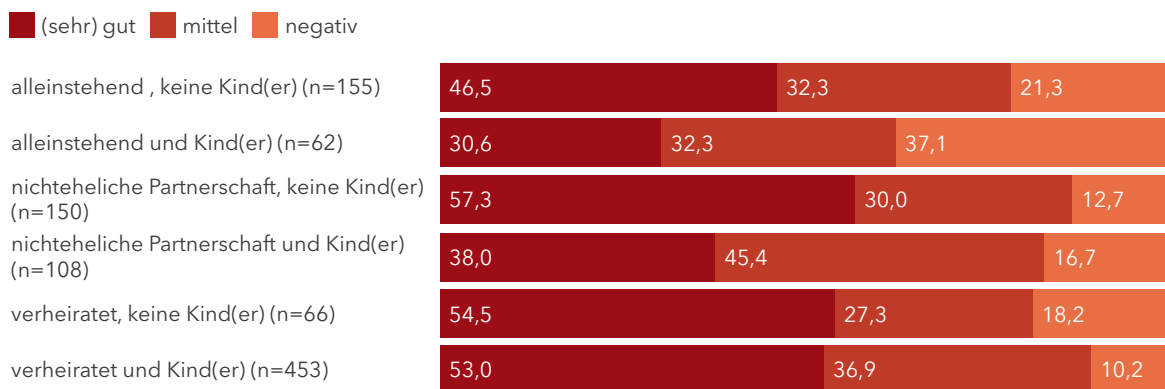
Abbildung 6
 Subjektive Einschätzung der finanziellen Situation - nach Alter bei erster Geburt (in %)*



Filter: Mütter
 * = signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

Abbildung 7
 Finanzielle Situation - nach Lebensform (in %)*



„Alleinstehend“ meint in der vorliegenden Studie Frauen ohne Partnerschaft
 *signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

4



Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit in der Partnerschaft

Zusammenfassung der Ergebnisse

- Knapp drei Viertel der Mütter von Kindern unter elf Jahren sind erwerbstätig, darunter 41 % in Teilzeit. Ihre Partner arbeiten in der Regel Vollzeit. Ein Drittel der Mütter von Kindern unter elf Jahren, die sich in einer negativen finanziellen Situation befinden, sind erwerbslos.
- Kinderlose Paare teilen die Hausarbeit häufiger egalitär auf als Paare mit (kleinen) Kindern. Es bestehen dabei keine Unterschiede nach Bildung oder finanzieller Situation der Befragten.

Müttererwerbstätigkeit ist akzeptiert

Mütter mit Kindern unter elf Jahren arbeiten im Durchschnitt 30,5 Stunden in der Woche und damit mehr als in den westlichen Flächenstaaten (23,5 Stunden). Sie sind zu 41,2 % Teilzeit und zu 32,8 % Vollzeit beschäftigt (zusammen 73,9 %, Tabelle 1) und ihre Partner arbeiten in der Regel Vollzeit (92,4 %). Das passt zu den im Ländervergleich stärker egalitären Geschlechtervorstellungen der Frauen in Brandenburg, die häufiger eine Teilzeit- und Vollzeiterwerbstätigkeit von

Müttern akzeptieren. Obwohl hochqualifizierte Frauen egalitäre Ansprüche benennen, was die Erwerbstätigkeit von Frauen und Müttern angeht (signifikante Bildungsunterschiede, siehe Kapitel 2), unterschieden sie sich in der Praxis im Umfang der Müttererwerbstätigkeit nicht von Frauen mit anderen Bildungsabschlüssen (Tabelle 1).

Tabelle 1

Erwerbsumfang der Mütter von mind. einem Kind unter elf Jahren - nach der Bildung der Frau (in %)

| Bildung* | niedrig/mittel n=156 | höher n=132 | hoch n=186 | Gesamt n=476 |
|----------------------|-------------------------|----------------|---------------|-----------------|
| Erwerbsumfang | | | | |
| nicht erwerbstätig | 28,8 | 22,7 | 25,8 | 26,1 |
| 1-14 Std. | 6,4 | 4,5 | 2,7 | 4,6 |
| 15-34 Std. | 36,5 | 35,6 | 37,1 | 36,6 |
| 35 Std. und mehr | 28,2 | 37,1 | 34,4 | 32,8 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 |

*signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

Mütter, die ihre finanzielle Situation als negativ einschätzen, sind zu einem Drittel nicht erwerbstätig (Tabelle 2).

Tabelle 2
 Erwerbsumfang der Mütter von mind. einem Kind unter elf Jahren -
 nach der finanziellen Situation der Frau (in %)**.

| Finanzielle Situation** | Negativ n=59 | mittel n=186 | (sehr) gut n=228 | Gesamt n=476 |
|--------------------------------|-------------------------|-------------------------|-----------------------------|-------------------------|
| Erwerbsumfang | | | | |
| nicht erwerbstätig | 32,2 | 28,5 | 22,4 | 26,1 |
| 1-14 Std. | 10,2 | 3,2 | 3,9 | 4,6 |
| 15-34 Std. | 28,8 | 38,2 | 37,7 | 36,6 |
| 35 Std. und mehr | 28,8 | 30,1 | 36,0 | 32,8 |
| <i>Gesamt</i> | <i>100</i> | <i>100</i> | <i>100</i> | <i>100</i> |

** Gruppenunterschiede nicht signifikant

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

Praxis der Aufgabenteilung in der Partnerschaft

Kinderlose Paare sind häufiger egalitär in der Aufteilung der Hausarbeit. Mit dem ersten Kind und mit (kleinen) Kindern verändern sich die Zuständigkeiten. In den festen Partnerschaften kinderloser Frauen sind mehrheitlich (zu 61,4 %) beide Partner gleichermaßen für Haushalt (und Kindererziehung) zuständig und zu 38,6 % eher die Frau⁷. Das ändert sich, wenn Kinder zu versorgen sind: Hat die Befragte mindestens ein Kind unter elf Jahren, fällt die Hausarbeit in jedem zweiten Haushalt in die Zuständigkeit der Frau (52,5 %). Bei 47,5 % sind beide Partner zuständig. Es zeigen sich dabei keine Unterschiede nach Bildung oder finanzieller Situation der Befragten.

Die Aufteilung der Hausarbeit in Brandenburg, wenn keine Kinder vorhanden sind, entspricht in etwa der Praxis in den anderen Bundesländern. Aber wenn Kinder unter elf Jahren zu versorgen sind, wird die Hausarbeit in Brandenburg (ebenso wie in Mecklenburg-Vorpommern) am häufigsten gemeinsam erledigt. Am deutlichsten ist die Differenz zu den westlichen Flächenstaaten, in denen die Hausarbeit in 25 % bis 34 % der Partnerschaften in die gemeinsame Zuständigkeit fällt, wenn Kinder zu versorgen sind.

⁷ Die wenigen Fälle, in denen der Partner eher für den Haushalt (und die Kinderbetreuung) zuständig ist, wurden aus der Betrachtung ausgeschlossen. Bei den kinderlosen Partnerschaften sind dies lediglich n = 7 Partner, bei den Müttern mit Kindern unter elf Jahren nur n = 2.

5



Kinderwunsch und Gründe gegen (weitere) Kinder

Zusammenfassung der Ergebnisse

- Etwa ein Fünftel der kinderlosen Frauen - und darunter vor allem Ältere - spricht sich gegen Kinder aus. Bei jungen Frauen unter 25 Jahre sind es nur 8,7 %.
- Die große Mehrheit der Mütter, die bereits zwei oder mehr Kinder haben, will kein weiteres Kind. Auch jede zweite Mutter mit einem Kind hat die Familienplanung bereits abgeschlossen und will kein weiteres Kind.
- Gründe gegen ein zweites Kind sind neben dem Alter eine Erwerbstätigkeit im Umfang von 15 Stunden oder mehr in der Woche.
- Hauptgründe für eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern sind bei jüngeren, kinderlosen Frauen vor allem eine fehlende berufliche und finanzielle Konsolidierung und eine schwierige Partnerschaftssituation, bei Müttern mit einem Kind das Alter und bei den Müttern mit zwei oder mehr Kindern das Alter und zusätzlich die abgeschlossene Familienplanung.

Kinder ja, aber nicht zu viele

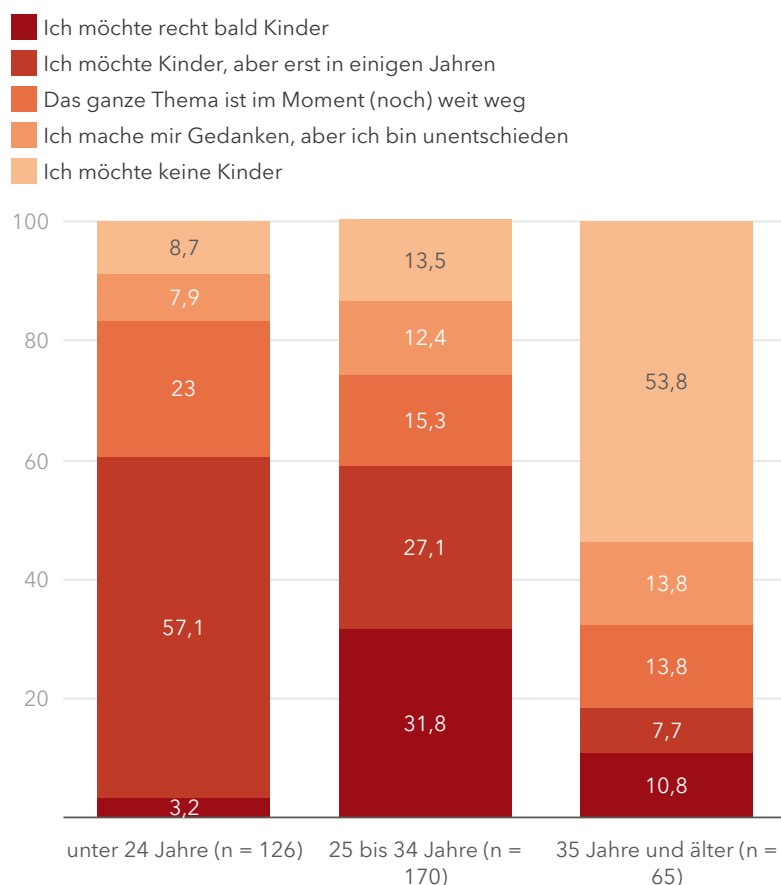
Etwa ein Fünftel der zum Zeitpunkt der Befragung kinderlosen Frauen spricht sich grundsätzlich gegen Kinder aus (19,1 %). Der Kinderwunsch ist eine Frage des Alters: Kinderlose Frauen im Alter von 20 bis 24 Jahren wollen nur zu 8,7 % kein Kind. Die Jüngeren möchten überwiegend „ein Kind, aber erst in einigen Jahren“. Zwischen 25 und 34 Jahren möchte ca. ein Drittel recht bald Kinder und etwa ein Viertel erst in einigen Jahren. Über 34 Jahre will mehr als die Hälfte kinderlos bleiben. Mehr als die Hälfte der kinderlosen Frauen (53,8 %) spricht sich gegen Kinder aus, etwa ein Drittel ist noch unentschieden bzw. für sie ist das Thema noch weit weg (Abbildung 8).

Die überwiegende Mehrheit der Mütter, die bereits zwei (80,4 %) oder mehr Kinder (82,6 %) hat, hat die Familienplanung abgeschlossen und möchte keine

weiteren Kinder (Abbildung 9). Auch jede zweite Mutter mit einem Kind will keine weiteren Kinder mehr.

Hier sind es häufiger Frauen über 34 Jahre und Vollzeit erwerbstätige Mütter von (nur) einem Kind, die sich explizit gegen ein zweites Kind aussprechen. So sprechen sich ca. drei Viertel der über 34-jährigen Mütter von einem Kind gegen weitere Kinder aus (73,4 %), bei den jüngeren 20- bis 34-jährigen Müttern sind es hingegen nur 22,5 %. Geringfügig oder nicht erwerbstätige Mütter möchten deutlich häufiger recht bald oder in einigen Jahren ein zweites Kind als Frauen, die 15 Stunden oder mehr in der Woche arbeiten, (41,6 % gegenüber 16,4 %). Während die geringfügig oder nicht Beschäftigten die Familiengröße zu 25 % auf ein Kind beschränken möchten, sind es bei den Frauen, die 15 Stunden oder mehr erwerbstätig sind, dagegen 62 %.

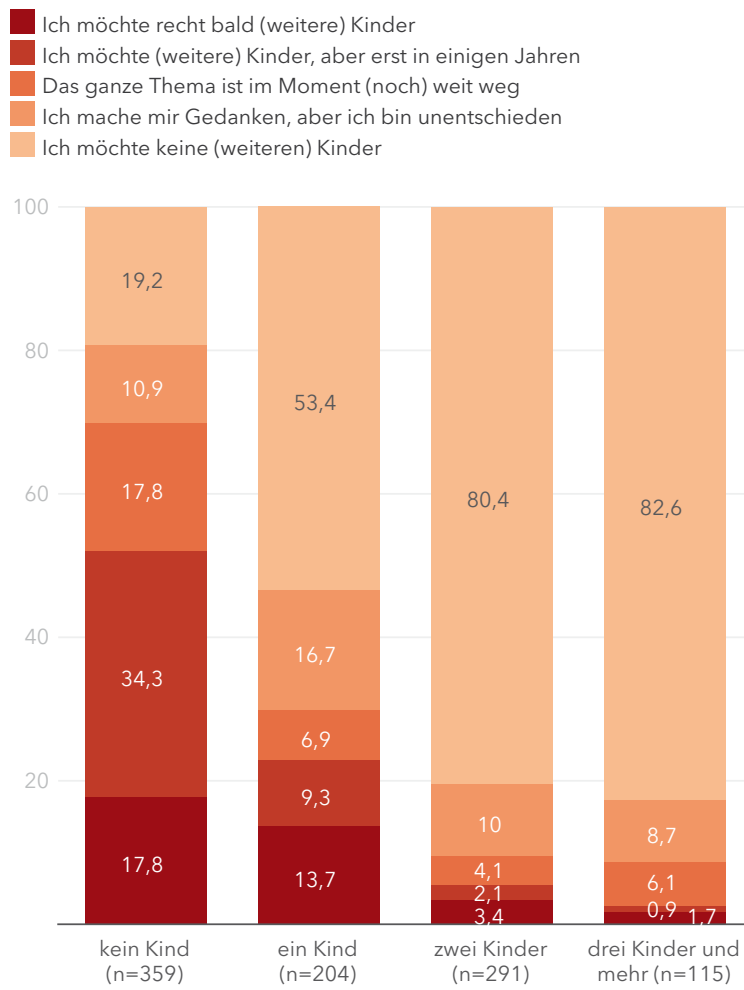
Abbildung 8
 Aktueller Kinderwunsch kinderloser Frauen – nach Alter (in %)*



Filter: Kinderlose
 *= signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20-bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

Abbildung 9
 Aktueller Kinderwunsch - nach Kinderzahl (in %)*



*= signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20-bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

Hauptgründe gegen (weitere) Kinder

Je nach Anzahl der bereits vorhandenen Kinder fallen die Gründe, einer Familiengründung bzw. -erweiterung ambivalent bzw. ablehnend gegenüberzustehen, unterschiedlich aus (Tabelle 3).

- Die meist noch jüngeren kinderlosen Frauen argumentieren vor allem mit einer fehlenden beruflichen oder finanziellen Konsolidierung (inkl. einer noch nicht abgeschlossenen Berufsausbildung) und einer schwierigen Partnerschaftssituation (inkl. dem Fehlen eines festen Partners). Bestimmte Voraussetzungen sollten erfüllt sein, bevor (weitere) Kinder kommen.
- Bei den Müttern hat wieder das Lebensalter eine zentrale Bedeutung. Unabhängig davon, ob sie ein oder mehrere Kind(er) haben, begründen sie ihre skeptische bzw. ablehnende Haltung gegenüber einer Familienerweiterung häufig mit einem „zu alt“ für weitere Kinder. Bei den Müttern von zwei oder mehr Kindern wird am häufigsten das Argument „abgeschlossene Familienplanung“ genannt, bei den Frauen mit einem Kind „berufliche oder finanzielle Unsicherheit“ und eine schwierige Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Tabelle 3
Hauptgründe für eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern - nach Kinderzahl (in %)*

| Kinderzahl | kein Kind n=231 | ein Kind n=162 | zwei oder mehr Kinder n=374 | Gesamt n=767 |
|--|--------------------|-------------------|--------------------------------------|-----------------|
| Gründe gegen (weitere) Kinder | | | | |
| zu alt* | 3,9 | 36,3 | 39,9 | 28,3 |
| berufliche und finanzielle Unsicherheit* | 34,8 | 29,9 | 16,6 | 24,9 |
| abgeschlossene Familienplanung* | 11,0 | 14,5 | 48,0 | 29,8 |
| schwierige Vereinbarkeit von Beruf und Familie | 13,7 | 17,2 | 11,6 | 13,4 |
| schwierige Partnerschaftssituation* | 27,3 | 11,5 | 5,9 | 13,5 |
| in Ausbildung / im Studium* | 32,5 | 0,5 | 0,3 | 10,0 |

Mehrfachnennungen möglich

Filter: ohne Frauen, die recht bald ein Kind wollen oder sich keine Gedanken zu Kindern machen

* = signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“ 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

6



Ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche

Zusammenfassung der Ergebnisse

- Ein Viertel der Befragten war mindestens einmal im Leben unbeabsichtigt⁸ schwanger (Berechnung auf alle Frauen).
- Etwa 27% aller im Leben der Befragten eingetretenen Schwangerschaften waren unbeabsichtigt und, darin enthalten, etwa jede siebte ungewollt eingetreten (Berechnung auf Schwangerschaften).
- Jede zweite ungewollte Schwangerschaft wurde ausgetragen und ebenfalls jede zweite ungewollte Schwangerschaft trat unter Verhütung ein.
- Die Wahrscheinlichkeit, dass eine eingetretene Schwangerschaft ungewollt war, ist abhängig vom Alter bei dem Eintritt der Schwangerschaft und von der Lebenssituation.
- Die zwei häufigsten Gründe, eine ungewollte Schwangerschaft abzuberechnen, sind eine fehlende stabile Partnerschaft und berufliche oder finanzielle Unsicherheit.

Die Studie unterscheidet, wie in der internationalen Forschung üblich, zwischen Schwangerschaften, die zu früh eintraten („gewollt, aber später“), die als „ungewollt“ bezeichnet wurden, und bei denen der Kinderwunsch „unentschieden“ war. „Unbeabsichtigt“ ist der Oberbegriff für alle Formen von nicht auf den Zeitpunkt hin gewollten Schwangerschaften. Abgebrochene Schwangerschaften werden als „ungewollt“ eingestuft (Abbildung 10; zur ausführlichen Begründung siehe Abschlussbericht der ersten Phase der Studie „frauen leben 3“, Helfferich et al. 2016).

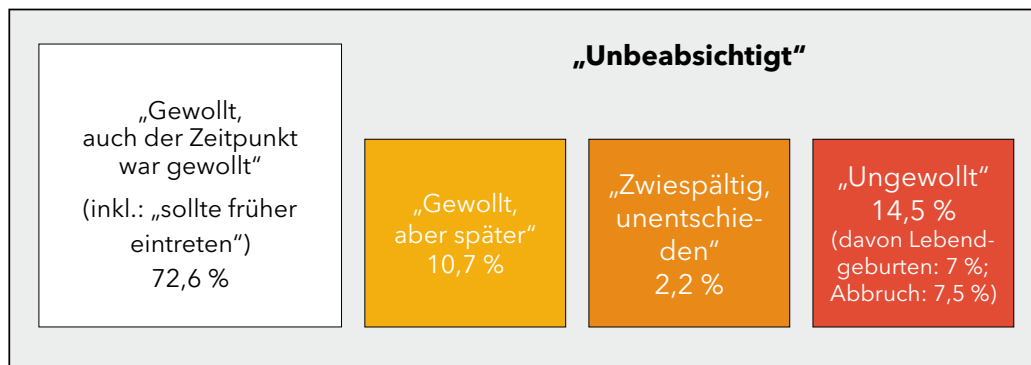
Berechnung auf Befragte: Insgesamt waren 25,5 % der befragten Frauen mindestens einmal im Leben unbeabsichtigt schwanger. Explizit ungewollte Schwangerschaften werden von 14,8 % der Befragten berichtet. 8,4 % (n=84) geben an, dass sie schon einmal in ihrem Leben eine Schwangerschaft abgebrochen hatten (Lebenszeitprävalenz, davon hatten sechs Frauen zwei und drei Frauen drei Abbrüche erlebt). Werden die Frauen, die noch nie schwanger waren, aus der Betrachtung ausgeschlossen, liegt der Anteil der Frauen mit einer Abbrucherfahrung bei 12,8 % aller jemals Schwangeren.

Berechnung auf Schwangerschaften: 14,5 % aller (ausgetragenen oder abgebrochenen) Schwangerschaften im Leben der Befragten waren ungewollt, 10,7 % sollten später eintreten und 72,6 % waren auf den Zeitpunkt hin gewollt eingetreten (Abbildung 10).

7,5 % aller Schwangerschaften wurden abgebrochen. Berechnet auf alle ungewollt eingetretenen Schwangerschaften beträgt der Anteil abgebrochener Schwangerschaften 51,6 %. Damit wurde ca. jede zweite ungewollte Schwangerschaft ausgetragen.

Zudem können unbeabsichtigt eingetretene Schwangerschaften, die ausgetragen wurden, durchaus positiv gesehen werden. Ein Viertel der ungewollten und zwei Fünftel der zwiespältig gewollten Schwangerschaften wurden (sehr) freudig begrüßt.⁹ Diese positiven Reaktionen wurden bei mehr als jeder zweiten Schwangerschaft berichtet, die gewollt war, aber später hätte eintreten sollen (Abbildung 11).

Abbildung 10
 Formen und Häufigkeiten von Schwangerschaftsintentionen



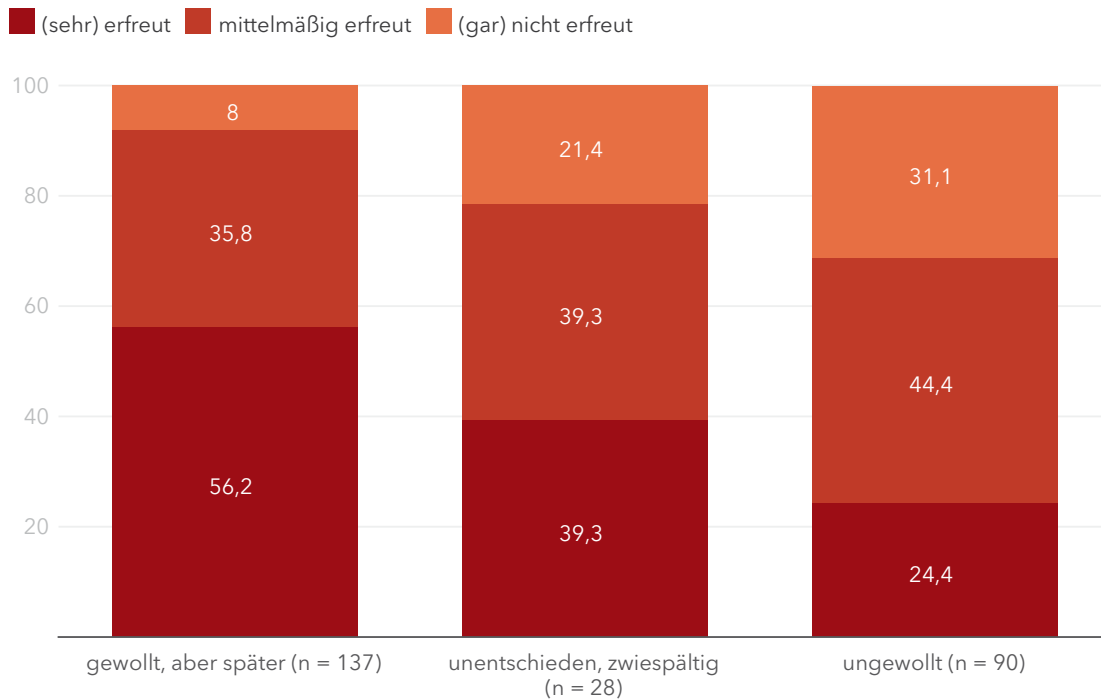
Berechnung auf alle ausgetragenen und abgebrochene Schwangerschaften

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

⁹ Erhoben mit einer 6-stufigen Skala: „sehr erfreut“ = 1 und „erfreut“ = 2 werden als „(sehr) erfreut“ zusammengefasst, die Stufen 3 und 4 wurden als mittelmäßig erfreut zusammengefasst und die Stufen 5 bis 6 als „(gar) nicht erfreut“

Abbildung 11

Reaktion auf unbeabsichtigt eingetretene, ausgetragene Schwangerschaften (in %)*



Filter: nicht auf den Zeitpunkt hin gewollte ausgetragene Schwangerschaften

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

Ungewollte Schwangerschaften sind nicht nur auf unterlassene Verhütung zurückzuführen, sondern zu einem beträchtlichen Anteil das Ergebnis versagender Verhütung. 48,4 % der ungewollten Schwangerschaften waren unter Verhütung eingetreten, bei 51,6 % war nicht verhütet worden. Verhütung ist zwar ein Zeichen der Absicht nicht schwanger zu werden, aber sie kann eine - dann ungewollte - Schwangerschaft nicht zu 100 % verhindern.

Ungewollte Schwangerschaften, die unter Verhütung eingetreten waren, wurden mit 10,1 % nur etwas seltener freudig begrüßt als Schwangerschaften, bei denen Verhütung unterlassen wurde (13,7 %). Die qualitativen Interviews aus anderen Bundesländern der ersten Befragungsphase zeigen, dass eine unterlassene Verhütung damit einhergehen kann, dass die Ablehnung einer Schwangerschaft nicht ganz so dezidiert war, wie die Bezeichnung „ungewollt“ es nahelegt.

Insgesamt verdeutlichen diese Zahlen, dass nicht jede ungewollt oder allgemeiner unbeabsichtigt eingetre-

tene Schwangerschaft ein Problem sein muss. Man spricht auch von Inkonsistenzen, wenn die Intention (kein Kinderwunsch) einerseits und das Verhalten (keine Verhütung) bzw. die Reaktion (freudiges Begrüßen) andererseits nicht übereinstimmen. Inkonsistenzen sind unter den unbeabsichtigten Schwangerschaften eher die Regel als die Ausnahme.

Lebensumstände unbeabsichtigter oder ungewollter Schwangerschaften

In der Studie „frauen leben 3“ wurden für alle Schwangerschaften Informationen zu der Lebenssituation erfragt, in der Schwangerschaft eingetreten war. So lässt sich berechnen, in welchen Lebenssituationen der Anteil ungewollter an den eingetretenen Schwangerschaften und ebenso der Anteil abgebrochener an allen ungewollten Schwangerschaften erhöht ist. Schwangerschaften in sehr jungem und höherem Alter sowie in schwierigen partnerschaftlichen oder beruflich-finanziellen Situationen und bei Müttern,

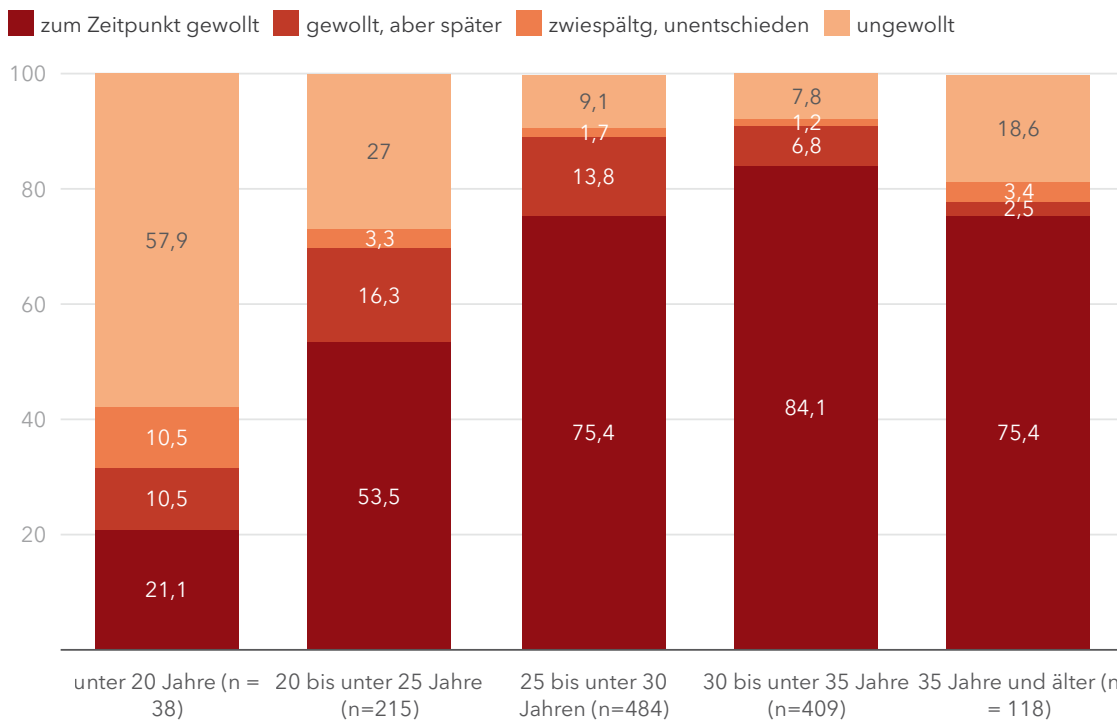
welche die Familienplanung schon abgeschlossen hatten, waren häufiger ungewollt eingetreten. Dies besagt vor allem etwas darüber, welche Situationen als ungünstig dafür gelten ein Kind zu bekommen, so dass so weit wie möglich eine Schwangerschaft vermieden wird - wenn sie doch eintritt, dann jedenfalls nicht mit Absicht. Aufgrund der kleinen Fallzahl der Abbrüche können nur die häufig genannten Situationsmerkmale und die Hauptgründe für einen Schwangerschaftsabbruch berichtet werden.¹⁰

Schwangerschaften in sehr jungem oder höherem Alter

Schwangerschaften sind bis zum Alter von unter 35 Jahren umso häufiger auf den Zeitpunkt hin gewollt -

und der Anteil an unbeabsichtigten Schwangerschaften entsprechend umso seltener -, je älter die Schwangere war. Ab dem Alter von 35 Jahren nimmt der Anteil der auf den Zeitpunkt hin gewollten Schwangerschaften dann wieder ab und die ungewollten Schwangerschaften nehmen wieder zu. Bei „späten“ Schwangerschaften im Alter von über 34 Jahren liegt der Anteil ungewollter Schwangerschaften bei 18,6 % (Abbildung 12). Hervorzuheben sind Schwangerschaften im jungen Alter von unter 20 Jahren. Etwa zwei Fünftel der Teenagerschwangerschaften waren ungewollt und ca. ein Fünftel zu früh eingetreten bzw. die Frau gab an, unentschieden gewesen zu sein¹¹. Nur ca. ein Fünftel der Schwangerschaften in dieser Altersgruppe war zum Zeitpunkt hin gewollt.

Abbildung 12
 Schwangerschaftsintention - nach Alter zum Zeitpunkt der Schwangerschaft (in %) ^{1*}



*1 Alter bei Geburt oder bei Schwangerschaftsabbruch
 Berechnet auf alle ausgetragenen oder abgebrochenen Schwangerschaften
 * = signifikante Altersunterschiede*

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

10 Die Konstellationen von Bedingungen, die eine Rolle spielen, hängen von dem Lebensalter ab, in dem die Schwangerschaft eintrat. Aufgrund der kleinen Fallzahlen bei der Länderauswertung wird auf die altersdifferenzierende Auswertung der Daten der ersten Phase (2012) in vier Bundesländern verwiesen (Heifferich et al. 2016).

11 Aufgrund der kleinen Fallzahl der Abbrüche muss auf eine Differenzierung nach dem Alter der Frau beim Schwangerschaftsabbruch verzichtet werden.

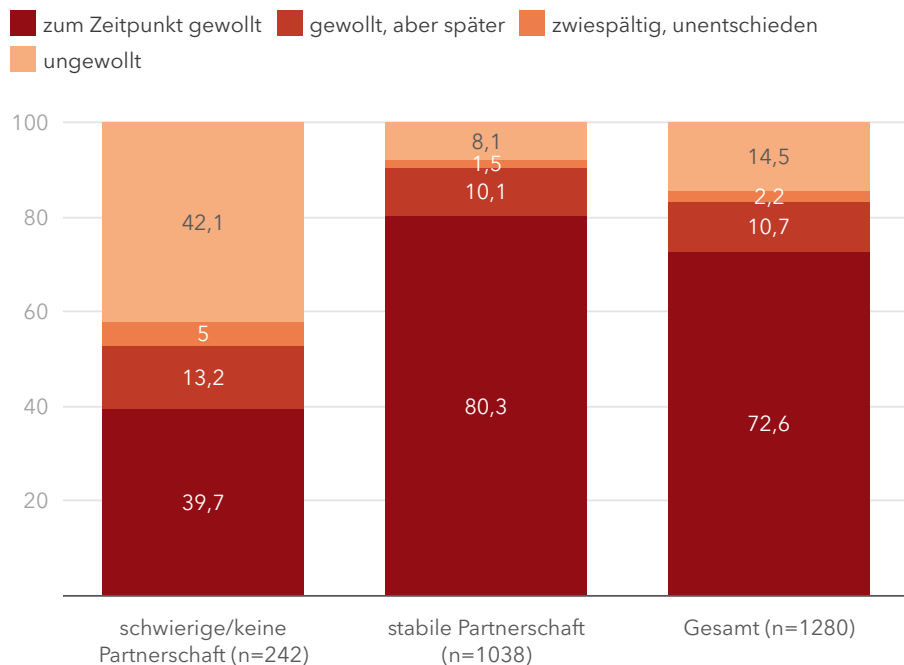
Schwierige Partnerschaftssituation¹²

18,9 % aller berichteten Schwangerschaften waren in einer schwierigen Partnerschaftssituation eingetreten. Diese Schwangerschaften waren häufiger ungewollt verglichen mit Schwangerschaften in partnerschaftsbezogen unbelasteten Lebenssituationen. 42,1 % der Schwangerschaften waren ungewollt und nur 39,7 %

auf den Zeitpunkt hin gewollt. Bei einer stabilen Partnerschaft waren hingegen nur 8,1 % der Schwangerschaften ungewollt, jedoch 80,3 % zum Zeitpunkt hin gewollt (Abbildung 13). Zudem entschieden sich die Frauen in einer schwierigen Partnersituation deutlich häufiger für den Abbruch einer ungewollten Schwangerschaft (57,8 % resp. 44 %).

Abbildung 13

Schwangerschaftsintention - nach Partnerschaftssituation (in %)*



Berechnet auf alle ausgetragenen oder abgebrochenen Schwangerschaften

* = signifikante Gruppenunterschiede

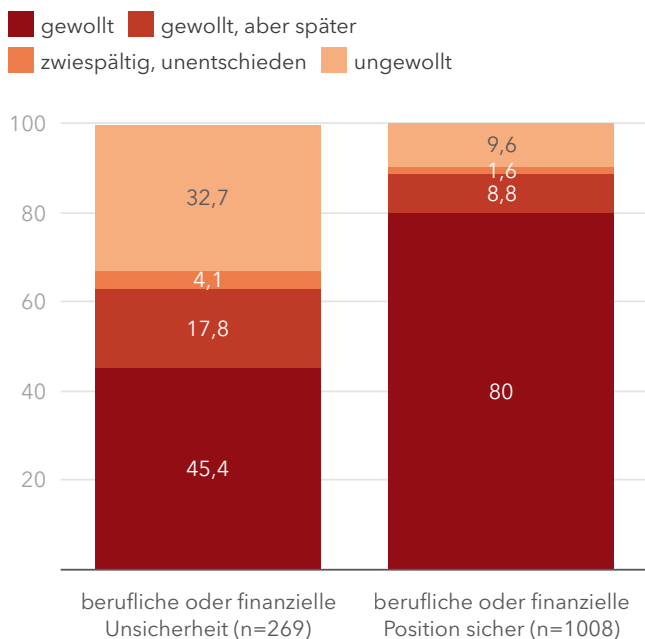
Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

¹² Eine schwierige partnerschaftliche Situation liegt dann vor, wenn mindestens eines der folgenden Items bejaht wurde: „Partner wollte kein Kind“, „er war nicht der richtige Mann für eine Familie“, „unsichere Partnerschaft, Krise, Trennung“, „kein Partner“.

Berufliche und finanzielle Unsicherheiten¹³

21,1 % aller berichteten Schwangerschaften waren in einer unsicheren beruflichen oder finanziellen Situation eingetreten. Diese Schwangerschaften waren drei Mal so häufig ungewollt (32,7 %), verglichen mit Schwangerschaften, für die die Frage nach der beruflichen oder finanziellen Unsicherheit verneint wurde (9,6 %, Abbildung 14). Zum Zeitpunkt hin gewollt waren bei einer beruflich und finanziell unsicheren Situation nur 45,4 % der Schwangerschaften. Traf diese Situation nicht zu, waren 80 % der Schwangerschaften zum Zeitpunkt hin gewollt. Ob eine ungewollte Schwangerschaft abgebrochen wurde, hing aber nicht damit zusammen, ob die berufliche oder finanzielle Situation unsicher war oder nicht.

Abbildung 14
Schwangerschaftsintention
nach beruflicher bzw. finanzieller Situation (in %)*



Berechnet auf alle ausgetragenen oder abgebrochenen Schwangerschaften

* = signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

Familienplanung abgeschlossen

4,9 % aller berichteten Schwangerschaften traten ein, obwohl die Familienplanung schon abgeschlossen war. Diese Schwangerschaften waren besonders häufig ungewollt (88,5 %), verglichen mit Schwangerschaften, bei denen die Familienplanung noch nicht abgeschlossen war (10,8 %). Jedoch werden mit 40,7 % eher weniger der ungewollten Schwangerschaften abgebrochen. Zum Vergleich: Hatten die Frauen die Familienplanung noch nicht abgeschlossen, wurden 55,7 % der Schwangerschaften abgebrochen.

Ergänzend zeigt die Berechnung auf die Schwangerschaften nach der Zahl der bereits vorhandenen Kinder, dass Schwangerschaften Kinderloser und von Müttern mit zwei Kindern häufiger ungewollt eintraten. Schwangerschaften Kinderloser waren zu 70,4 %, Schwangerschaften nach dem ersten Kind zu 80,7 % und die nach zwei Kindern (die also entweder abgebrochen wurden oder zu einem dritten Kind führten) zu 61,1 % auf den Zeitpunkt hin gewollt. Schwangerschaften nach dem zweiten Kind waren mit 29,2 % am häufigsten ungewollt eingetreten (Schwangerschaften Kinderloser: 13,8 %; Schwangerschaften nach dem ersten Kind: 9,8 %). Schwangerschaften nach dem zweiten Kind waren so zwar am häufigsten ungewollt, wurden aber zu einem höheren Anteil ausgetragen als Schwangerschaften von Müttern mit weniger Kindern.

Es lässt sich zusammenfassen: Eine Begrenzung der Familiengröße ist gewünscht, aber eine ungewollte Schwangerschaft auch nach zwei Kindern wird häufiger akzeptiert.

Weitere Merkmale der Situation bei Eintritt der Schwangerschaft

Darüber hinaus spielen die Merkmale der Lebenssituation „unzureichende Wohnsituation“, „allgemeine Überforderung und Erschöpfung“, „gesundheitliche Bedenken bei mir, dem Partner oder dem Kind“ und „sehr beansprucht durch die Kinderbetreuung oder Pflege“ eine Rolle, ob und in welcher Form die eingetretenen Schwangerschaften beabsichtigt waren.

¹³ Eine schwierige berufliche und/oder finanzielle Situation liegt dann vor, wenn mindestens eines der folgenden Items bejaht wurde: „ich war in Ausbildung oder im Studium“, „berufliche oder finanzielle Unsicherheit“, „Berufstätigkeit oder Berufspläne waren schwer vereinbar mit Kind“.

Schwangerschaften, die in diesem Sinn aus belasteten Situationen zustande kamen, waren überdurchschnittlich häufig (zu 22,2 % bis 37,1 %) ungewollt.

Hauptgründe für einen Schwangerschaftsabbruch

Die von den Befragten angegebenen Merkmale der Lebenssituation zum Zeitpunkt, als die Schwangerschaft eingetreten war, wurden auf ihren statistischen Einfluss auf Gewolltheit und Ausgang der Schwangerschaft hin geprüft. Sie müssen aber nicht von den Befragten selbst in einen ursächlichen Zusammenhang mit dem Schwangerschaftsgeschehen gesetzt werden. Daher wurde gesondert nach den Hauptgründen für den Abbruch gefragt (Tabelle 4).

Die wichtigsten Gründe dafür, eine ungewollte Schwangerschaft abzuberechnen, sind ungünstige Umstände in den Bereichen Partnerschaft (23,1 %) und Beruf. Darauf folgen zudem „Gesundheitliche Bedenken oder Probleme das Kind betreffend“ (18,8 %). Altersbezogene Argumente wie „in Ausbildung oder Studium“ oder „jung, unreif“ werden bei 14,6 % resp. 17,7 % der Abbrüche genannt. „Gesundheitliche Bedenken oder Probleme die Mutter betreffend“ gaben 12,5 % an.

Auf eine weitere Differenzierung nach dem Alter bei Schwangerschaftsabbruch oder der Zahl bereits geborener Kinder muss aufgrund der geringen Fallzahl verzichtet werden.

Tabelle 4
Hauptgründe für die Entscheidung zum Schwangerschaftsabbruch (in %)

| Hauptgründe für den Abbruch* | n=96 |
|---|------|
| schwierige / keine Partnerschaft | 23,1 |
| berufliche oder finanzielle Unsicherheit | 20,8 |
| Gesundheitliche Bedenken oder Probleme (Kind) | 18,8 |
| zu jung, unreif | 17,7 |
| in Ausbildung oder im Studium | 14,6 |
| gesundheitliche Bedenken oder Probleme (Mutter) | 12,5 |

*Filter: abgebrochene Schwangerschaften
Mehrfachnennungen möglich*

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

7

»» Verhütung

Zusammenfassung der Ergebnisse

- Die Pille ist das am häufigsten angewendete Verhütungsmittel, gefolgt von Kondomen und der Spirale. Die Pille verliert und die Spirale gewinnt mit zunehmendem Alter der Frauen an Bedeutung.
- Der „nicht gedeckte Verhütungsbedarf“ (Anteil heterosexuell aktiver Frauen, die keinen Kinderwunsch haben und nicht verhüten) ist mit 6,3 % verglichen mit anderen Bundesländern erhöht.
- Deutlich mehr als ein Viertel der Frauen, die aktuell staatliche Unterstützungsleistungen beziehen, hat schon einmal aus Kostengründen auf Pille und Spirale verzichtet. Bei denen, die ihre aktuelle finanzielle Situation als (sehr) gut bezeichnen, trifft dies nur auf jede zwanzigste Frau zu.
- Knapp zwei Fünftel der Frauen mit negativer finanzieller Lage bzw. mit Sozialleistungsbezug, die verhüten, würden die Verhütungsmethode wechseln, wenn Verhütung kostenlos wäre.
- Knapp ein Fünftel der Frauen hat schon einmal die „Pille danach“ verwendet.

77,6 % der Frauen, die Angaben zu ihrem Verhütungsverhalten machen, wenden aktuell Verhütungsmethoden an. Im Hinblick auf die Methodenwahl bestätigt sich das bekannte Bild: Die Pille ist – berechnet auf die verhütenden Frauen – mit 40,5 % das am häufigsten angewandte Mittel, gefolgt von Kondomen (26,8 %) und der Spirale (15,8 %). Alle sonstigen Verhütungsmittel bzw. -methoden machen jeweils nur einen geringen Anteil aus.

- Die Pille ist in allen Altersgruppen das Verhütungsmittel der ersten Wahl, verliert aber mit steigendem Alter der Frauen an Bedeutung: Während 68,8 % bei den unter 25-Jährigen die Pille anwenden, sind es bei den über 40-Jährigen nur noch 31,4 % (Abbildung 15).

- Das Kondom wird besonders von den mittleren Altersgruppen der 25- bis 34-Jährigen angewendet (32,4 % bzw. 33,3 %). Von den 20- bis 24-jährigen Frauen benutzen nur 26,3 % Kondome als Verhütungsmittel und bei den über 34-Jährigen sind es nur ca. 20,5 %.
- Die Nutzung der Spirale steigt mit dem Alter kontinuierlich an. Während nur 5 % der unter 25-Jährigen auf die Spirale zurückgreifen, sind es bei den über 34-Jährigen ca. 20 %.

Abbildung 15

Verhütungsmethoden nach Altersgruppen (in %, berechnet auf alle Frauen, die verhüten)

| | 20 bis 24 Jahre | 25 bis 29 Jahre | 30 bis 34 Jahre | 35 bis 39 Jahre | 40 Jahre und älter |
|----------------------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|--------------------|
| Pille | 68,8 | 52,9 | 35,8 | 33,2 | 31,4 |
| Kondom | 26,3 | 32,4 | 33,3 | 25,9 | 20,5 |
| Spirale | 5 | 11,1 | 14,2 | 20,5 | 20 |
| Sterilisation | 1,3 | 2 | 9,3 | 13,1 | 22,3 |
| Andere hormonelle Methoden | 7,5 | 5,3 | 4,3 | 5,8 | 3,2 |
| Sonstige | 0 | 4,9 | 5,6 | 4,4 | 3,8 |

Mehrfachnennungen möglich

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

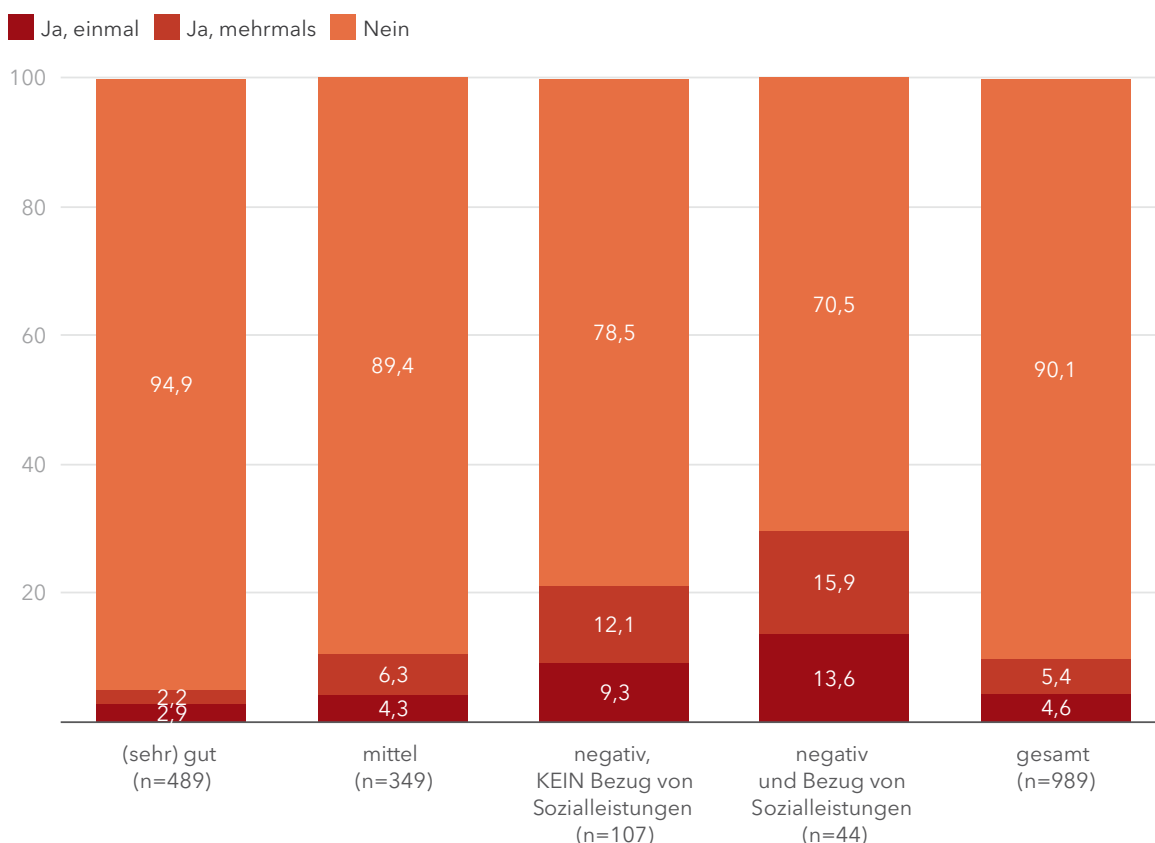
**Kein Kinderwunsch – trotzdem keine Verhütung –
 der „nicht gedeckte Verhütungsbedarf“**

Insgesamt geben 22,4 % der Befragten an, aktuell nicht zu verhüten. Neben sieben Frauen mit gleichgeschlechtlicher Partnerschaft (3,5 %) haben weitere 71,9 % (zusammen 75,4 %) einen guten Grund dafür, nämlich einen Kinderwunsch bzw. eine aktuelle Schwangerschaft (38,2 %) oder aktuell keine heterosexuellen Kontakte (33,8 %). 24,6 % derjenigen, die nicht verhüten, haben keinen guten Grund dafür.

Berechnet auf alle (verhütenden und nicht verhütenden) Frauen beträgt der Anteil der Frauen, die die nicht verhüten, obwohl sie keinen Kinderwunsch haben, 6,3 % (52 Frauen). Das ist etwa ein Viertel (24,6 %) der Frauen, die nicht verhüten. Für sie muss theoretisch ein „nicht gedeckter Bedarf“ („unmet need“) an Verhütung angenommen werden. Verglichen mit anderen Bundesländern ist dieser Wert leicht erhöht.

Abbildung 16

Jemals aus Kostengründen auf Verhütung mit Pille oder Spirale verzichtet - nach Einschätzung der aktuellen finanziellen Lage sowie Bezug staatlicher Unterstützungsleistung (in %)*



* = signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

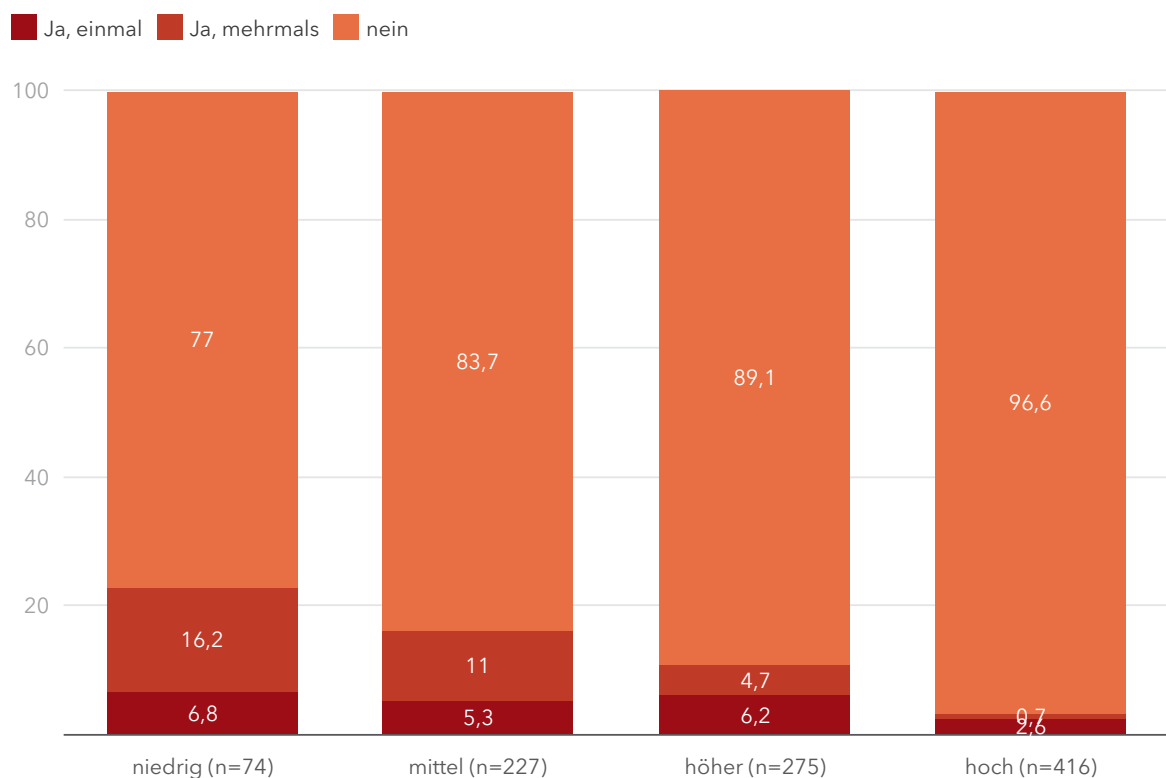
Kosten als Handicap für sichere Verhütung

Es wurde gefragt, ob die Befragte jemals aus Kostengründen auf die Pille oder die Spirale verzichtet hat. Insgesamt berichteten 10 % der Befragten, aufgrund der Kosten mindestens einmal auf eines der beiden Verhütungsmittel verzichtet zu haben. Dies ist umso häufiger der Fall, je schlechter die aktuelle finanzielle Situation der Befragten ist. Vor allem bei Frauen, die aktuell staatliche Unterstützungsleistungen beziehen, liegt der Anteil deutlich höher als bei den Befragten, die ihre finanzielle Situation als (sehr) gut bezeichnen (Abbildung 16).

Die Bildung und die aktuelle finanzielle Situation hängen zusammen, und so gibt es einen analogen Zusammenhang zwischen der Bildung und dem Verzicht auf Pille oder Spirale: Je niedriger die Bildung, desto häufiger wurde schon einmal aus Kostengründen auf Pille oder Spirale verzichtet. Ein knappes Viertel der Frauen der niedrigsten Bildungsgruppe berichtet über einen solchen Verzicht, bei einer sehr hohen Qualifikation kam dies nur äußerst selten vor (3,4 %; Abbildung 17).

Abbildung 17

Jemals aus Kostengründen auf Verhütung mit Pille oder Spirale verzichtet - nach Bildung (in %)*



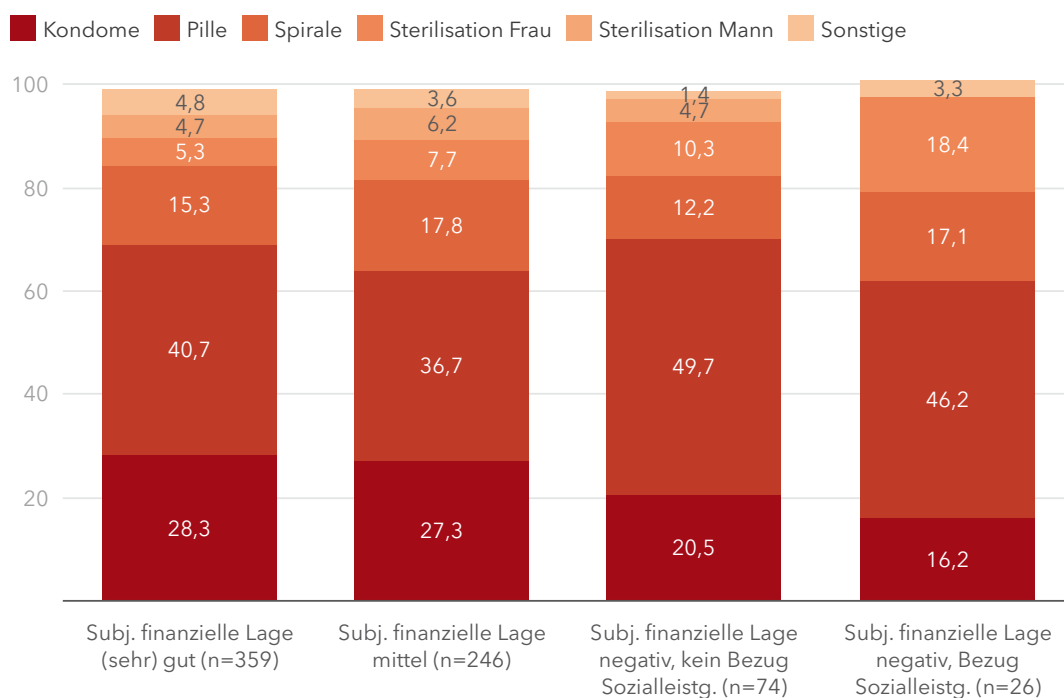
* = signifikante Bildungsunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

Die oben genannten Zahlen beziehen sich auf vergangenes Verhalten („jemals im Leben“). Die Studie „frauen leben 3“ ermöglicht auch Aussagen zur Bedeutung der Kosten von Verhütung für das aktuelle und perspektivische Verhütungsverhalten. Da es auch in Brandenburg Programme zur Abgabe kostenfreier Verhütungsmittel an Sozialleistungsbezieherinnen gab, werden diese dort, wo es möglich ist, als eigenständige Kategorie ausgewiesen. Die Aussagen sind aber mit Vorsicht zu lesen, da in der Brandenburger Stichprobe nur 26 Frauen Sozialleistungen beziehen.

Mit diesem großen Vorbehalt lässt sich sagen, dass das für andere Bundesländer (mit Ausnahme von Hamburg) und für die Gesamtauswertung über alle Bundesländer hinweg typische Bild für Brandenburg nicht bestätigt werden kann: Sozialleistungsbezieherinnen bzw. Frauen mit einer negativ eingeschätzten finanziellen Lage nutzen nicht seltener die Pille oder Spirale - Mittel, die monatliche Kosten oder eine einmalige, höhere Investition verlangen - und nicht häufiger Kondome (Abbildung 18). Etwa 80 % der Sozialleistungsbezieherinnen wissen nicht, ob es Möglichkeiten der Kostenübernahme gibt. Nur bei acht werden die Kosten für Verhütung vom Sozialamt oder der Krankenkasse übernommen.

Abbildung 18
 Aktuelle Verhütung - nach subj. finanzieller Lage (in %, berechnet auf alle Frauen, die aktuell verhüten) n.s.



Filter: Alle Frauen, die aktuell verhüten, einschließlich Sterilisierter
 Mehrfachnennungen möglich
 Die Gruppenunterschiede sind nicht signifikant

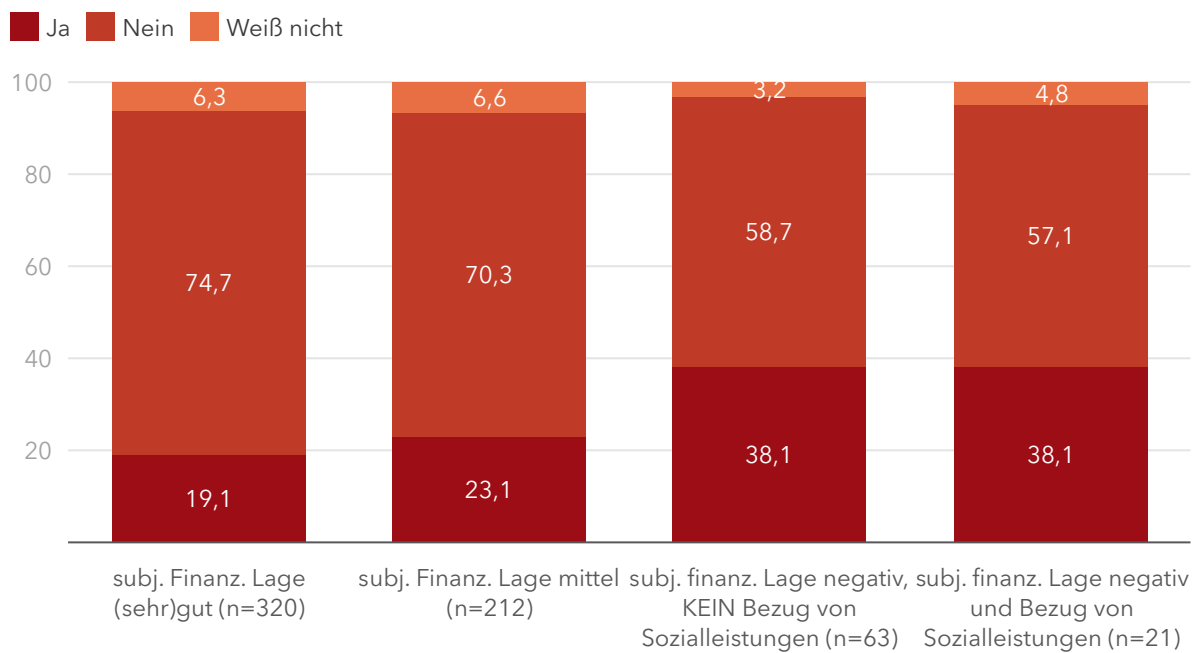
Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg,

Nichtsdestotrotz stellen die Kosten für Verhütung für Frauen in schwieriger finanzieller Lage oft ein Problem dar. Frauen in einer negativen finanziellen Lage bzw. mit Sozialleistungsbezug würden jedenfalls häufiger im Fall der Kostenfreiheit ihr Verhütungsverhalten verändern. Während bei den Frauen mit negativer finanzieller Lage mit oder ohne Sozialleistungsbezug, die aktuell verhüten, mehr als jede dritte Frau (jeweils 38,1 %) die Verhütungsmethode wechseln würde, ist es bei den Frauen mit subjektiv (sehr) guter Lage, nur jede fünfte Frau (Abbildung 19).

Frauen die aktuell nicht verhüten, wurden gefragt, ob sie bei Kostenfreiheit mit Verhütung beginnen würden (dabei wurden diejenigen, für die diese Frage keinen Sinn macht, weil sie wegen eines Kinderwunschs oder einer bestehenden Schwangerschaft nicht verhüten, nicht berücksichtigt). Hier zeigt sich ein ähnliches Bild: Bei den betroffenen Sozialleistungsbezieherinnen sagen neun von elf Frauen, dass sie bei Kostenfreiheit mit Verhütung beginnen würden. Bei einer schlechten finanziellen Lage ohne Sozialleistungsbezug würden 56,3 % beginnen zu verhüten. In etwa gleich viele geben dies bei mittlerer finanzieller Lage an, wohingegen die Frage nur von 21,7 % der Frauen in (sehr) guter Lage bejaht wird (Abbildung 20).

Abbildung 19

Wechsel der Verhütungsmethode bei Kostenfreiheit nach subj. finanzieller Lage (in %)*



Frauen, die aktuell verhüten, ohne Sterilisation

* signifikante Gruppenunterschiede

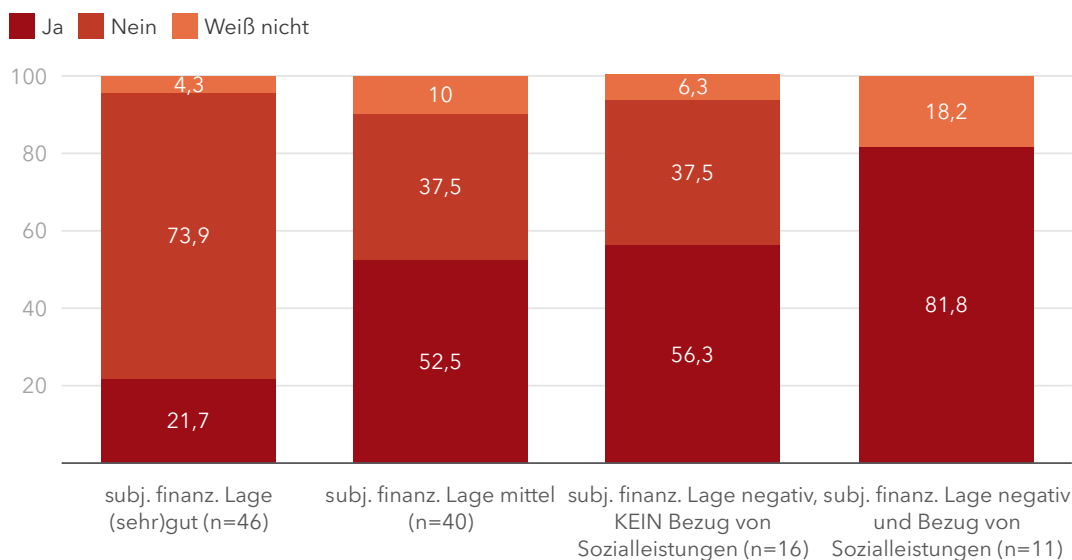
Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-Jährige Frauen in Brandenburg

Hier ist es sinnvoll, auf die Auswertung des Gesamtdatensatzes der Phase 3 der Studie „frauen leben 3“ zurückzugreifen, der aufgrund der größeren Fallzahlen tiefergehende Auswertungen zulässt. Die Gesamtauswertung unter Einbezug qualitativer Interviews zeigt, dass Frauen mit wenig Geld und/oder Sozialleistungsbezug zwar durch die Kosten nicht abgehalten werden zu verhüten. Sie sind aber häufiger unzufrieden mit den ihnen aufgrund der Kosten in eingeschränktem Maß zur Verfügung stehenden Mittel und gehen Kompromisse ein, die in ein riskantes Verhütungsverhalten münden können. Programme zur kostenfreien Abgabe von Verhütungsmitteln sind eine wichtige Maßnahme, sowohl um einen Zugang zur Verhütung der Wahl zu ermöglichen als auch im Zusammenhang mit der Prävention unbeabsichtigter bzw. ungewollter Schwangerschaften.

Die „Pille danach“

Jede fünfte Frau (20,8 %) aus der Brandenburger Stichprobe hat in ihrem Leben bereits mindestens einmal in ihrem Leben die „Pille danach“ genommen. Dabei gaben 15,4 % an, die „Pille danach“ schon einmal und 5,4 % sie mehrmals verwendet zu haben.¹⁴ Es gibt keine Unterschiede nach der eingeschätzten finanziellen Situation. Frauen mit höherer Bildung haben die „Pille danach“ etwas häufiger mindestens einmal verwendet (niedrig/mittel: 15,5 %, höher: 21,4 %, hoch: 24,2 %).

Abbildung 20
 Wechsel zu Verhütung bei Kostenfreiheit nach subj. finanzieller Lage (in %)*



Filter: Fertile Frauen, die aktuell nicht verhüten, und dafür andere Gründe angeben als einen Kinderwunsch, eine bestehende Schwangerschaft oder eine gleichgeschlechtliche Beziehung, n=124
 * signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-Jährige Frauen in Brandenburg

¹⁴ Die Prävalenz der Nutzung der „Pille danach“ jemals im Leben ist in Brandenburg höher als in Berlin. Allerdings sind Ländervergleiche hierbei aufgrund der veränderten Gesetzeslage nur schwer möglich.

8



Bilanz im Ländervergleich

Das Bundesland Brandenburg ist zum einen Einzugsbereich der dynamischen Metropole Berlin, zum anderen gibt es ländliche und dünn besiedelte Gebiete, in denen die Bevölkerung schrumpft. Gerade was Familienplanungsmuster angeht, lässt sich in Brandenburg ein Einfluss sowohl urbaner Lebensstile als auch ein Muster stärker ländlich geprägter Traditionen finden. Zudem ist Brandenburg eines der sechs „neuen“ Bundesländer im Osten Deutschlands und auch viele Jahre nach der Wende werden weiter bestehende Unterschiede in den Familienplanungsmustern in Ost und West beschrieben (Goldstein et al. 2010). So ist in den neuen Bundesländern nach wie vor der Anteil nichtehelicher Geburten höher, die Einstellungen zur Müttererwerbstätigkeit sind egalitärer und die Kinderlosigkeit weniger verbreitet als in den westlichen Flächenstaaten. Die vorgestellten Ergebnisse ergeben zusammen ein besonderes Bild der Familienplanung in einem Bundesland an der Schnittstelle zwischen den jeweiligen sozialräumlichen Besonderheiten von (Groß-)Stadt und Land, von Ost und West. Bei bestimmten Indikatoren gibt es große Übereinstimmungen mit den anderen neuen Bundesländern, in denen die Studie „frauen leben 3“ durchgeführt wurde, wie Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen. Bei anderen Indikatoren stimmen die Muster in Brandenburg eher mit denen der westlichen Bundesländer oder der Metropole Berlin überein. Und manchmal lassen sich Übereinstimmungen ebenso wie Unterschiede in Teilbereichen feststellen.

Bei der Einstellung zu Kindern, der Einstellung zu und der Praxis der Erwerbstätigkeit von Müttern sowie der Aufteilung der Hausarbeit folgt Brandenburg dem „Ost-Muster“ einer hohen Kinderorientierung, der we-

niger verbreiteten Kinderlosigkeit und der Selbstverständlichkeit einer Doppelorientierung an Beruf und Familie. Die befragten Frauen in Brandenburg präferieren Aussagen einer Akzeptanz der Teilzeit- und Vollzeitwerbstätigkeit von Müttern und praktizieren diese Akzeptanz: Mütter in Brandenburg arbeiten im Durchschnitt mehr Wochenstunden als Mütter in westlichen Flächenstaaten. In Brandenburg geht ein hoher Stellenwert von Kindern einher mit einem hohen Stellenwert des Berufs. Wenn Kinder zu versorgen sind, ist die Aufteilung der Hausarbeit egalitärer als im Westen. Aber auch in Brandenburg ist die Hauptzuständigkeit des Mannes für Hausarbeit nur selten zu finden.

Der Anteil nichtehelich geborener erster Kinder und überhaupt der nichtehelichen Lebensformen mit Kindern entspricht ebenfalls einem „Ost-Muster“, allerdings wird durchaus geheiratet - wenn auch später.

Im Vergleich zu den anderen östlichen Bundesländern stimmen weniger Frauen dem Einstellungsitem „Es ist besser, jung im Leben Kinder zu kriegen als spät“ zu und das Erstgeburtsalter entspricht dem Durchschnitt aller 12 befragten Bundesländer. Dies kann entweder einem Wandel in den neuen Bundesländern entsprechen, denn auch dort steigt das Erstgeburtsalter und nähert sich dem im Westen an. Oder es sind die aus Berlin zugewanderten Frauen, die später das erste Kind bekommen. Auch lehnen verhältnismäßig viele Frauen die Aussage „man kann auch ohne Kinder glücklich sein“ ab. Diese ist sonst eher eine in den Stadtstaaten verbreitete Einstellung. Bezogen auf Verhütung gibt es keine Länderspezifika, was den Anteil der Schwangerschaftsabbrüche angeht.



»» Anhang

Literatur

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2018): Regionaler Sozialbericht Berlin und Brandenburg 2017. Berlin: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg.

https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/produkte/pdf/SP_Sozialbericht-000-000_DE_2017_BBB.pdf
[abgerufen am 11.01.2020]

Goldstein, J. & Kreyenfeld, M. & Huinink, J. & Konietzka, D. & Trappe, Heike (2010): Familie und Partnerschaft in Ost- und Westdeutschland. Ergebnisse im Rahmen des Projektes „Demographic Differences in Life Course Dynamics in Eastern and Western Germany“. Rostock: Max-Planck-Institut für demographische Forschung.

https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/fileadmin/fileadmin-forschung/pdf/Frauenleben3_Langfassung_Onlineversion.compressed.pdf

[abgerufen am 11.01.2020]

Helfferrich, C. & Klindworth, H. & Heine, Y. & Wlosnewski, I. (2016): frauen leben – Familienplanung im Lebenslauf. Schwerpunkt ungewollte Schwangerschaften. Eine Studie im Auftrag der BZgA. Köln: BZgA

https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/fileadmin/fileadmin-forschung/pdf/Frauenleben3_Langfassung_Onlineversion.compressed.pdf [abgerufen am 11.01.2020]

Helfferrich, C. & Gerstner, D. & Pflügler, C. (2019): Das Verhütungsverhalten von Sozialleistungsbezieherinnen und der Bedarf an kostenfreier Abgabe von Verhütungsmitteln. Sonderauswertung der Studie „frauen leben 3 – Familienplanung im Lebenslauf von Frauen-Phase 3 / 2018“ – Ergebnisse im Überblick. Freiburg: SoFFI, Working Paper SoFFI F. 2019-09

http://soffi-f.de/files/SoFFI-F_WP2019-09_Kurzbericht_Kostenfreie_Abgabe_von_Verh%C3%BCtung.pdf
[abgerufen am 11.01.2020]

Tabelle 5

Eckdaten der standardisierten Erhebungen der Studie „frauen leben 3 – Familienplanung im Lebenslauf von 20- bis 44-jährigen Frauen – Schwerpunkt ungewollte Schwangerschaften“ in Brandenburg

| | |
|---------------|---|
| Im Auftrag: | Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) |
| Durchgeführt: | Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen / FIVE, Freiburg (SoFFI F.) |
| Feldphase: | 2018 |
| Stichprobe: | 1.000 20- bis 44-jährige Frauen aus der Wohnbevölkerung in Brandenburg, deutschsprachig, Zufallsstichproben aus dem Telefonregister, altersquotiert (Repräsentativität der Altersverteilung) |
| Erhebung: | telefonische Interviews (CATI), durchgeführt von Kantar Emnid, Bielefeld |
| Instrument: | standardisierter Fragebogen |
| Inhalt: | reproduktiver Lebenslauf mit Ereignissen wie Heirat, Geburten, Schwangerschaftsabbrüchen sowie Angaben zu Kinderwunsch, Verhütung, Migration, Partnerschaft, Ausbildung und zur aktuellen Lebenssituation, so wie Einstellungen zu Familie und vertiefende Fragen bei ungewollten Schwangerschaften |
| Auswertung: | SPSS |

Tabelle 6
 Operationalisierung des Bildungsindikators: Klassifizierung und Beschreibung der vier Bildungsgruppen

| Bildungsgruppe | Schulabschluss | | Ausbildungsabschluss |
|-------------------------|---|---|--|
| <i>niedrige Bildung</i> | kein Abschluss / Hauptschule / and. Abschluss / Abschluss im Ausland / k.A. | + | kein Abschluss / Anlernausbildung / (in) Lehre / and. Abschluss |
| | Realschule / POS | + | kein Abschluss / Anlernausbildung / k.A. |
| <i>mittlere Bildung</i> | Hauptschule | + | Fach-/Meister- /Technikerschule |
| | Realschule / POS / Abschluss im Ausland | + | (in) Lehre / anderer Abschluss |
| <i>höhere Bildung</i> | Realschule / POS | + | Fach-/Meister- /Technikerschule |
| | (Fach-) Hochschulreife | + | kein Abschluss / Anlernausbildung / (in) Lehre / Fach-/Meister- /Technikerschule / and. Abschluss / k.A. |
| <i>hohe Bildung</i> | Realschule / POS | + | im Studium / (Fach)- Hochschulabschluss |
| | (Fach-) Hochschulreife / and. Abschluss / Abschl. im Ausland | + | im Studium / (Fach-) Hochschulabschluss / and. Abschluss |

POS = Polytechnische Oberstufe, Entsprechung des Realschulabschlusses in der DDR

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“ 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in zwölf Bundesländern

Tabelle 7
Stichprobenbeschreibung zur quantitativen Teilstudie (in %)

| Alter | n=1000 |
|---|---------------|
| 20 bis 24 Jahre | 13 |
| 25 bis 29 Jahre | 13,4 |
| 30 bis 34 Jahre | 22,2 |
| 35 bis 39 Jahre | 26,7 |
| 40 Jahre und älter | 24,7 |
| Partnerschaftliche Lebensform | n=1000 |
| verheiratet | 52,2 |
| nichteheliche Lebensgemeinschaft | 15,4 |
| Partnerschaft mit getrennten Haushalten | 10,5 |
| alleinstehend | 21,8 |
| Schulabschluss | n=996 |
| Hauptschule | 5,4 |
| Realschule | 28,3 |
| Fachhochschulreife/Fachoberschule | 12,9 |
| Abitur/Hochschulreife | 52,7 |
| anderer Abschluss (inkl. Sonderschule/Förderschule) | 0,3 |
| Abschluss im Ausland | 0,2 |
| ohne Abschluss | 0,1 |
| noch Schülerin | 0,1 |

weiter auf der nächsten Seite

| Familienstand | n=1000 |
|---|---------------|
| verheiratet, zusammenlebend | 52,2 |
| verheiratet, getrennt lebend | 1,2 |
| verwitwet | 0,5 |
| geschieden | 4,1 |
| ledig | 42 |
| Kinderzahl | n=1000 |
| keine Kinder | 37,4 |
| 1 Kind | 21,4 |
| 2 Kinder | 29,5 |
| 3 Kinder | 9,2 |
| 4 und mehr Kinder | 2,4 |
| Ausbildungsabschluss | n=995 |
| Anlernausbildung | 1,9 |
| Lehre o. schulische Berufsausbildung | 45,6 |
| Meister-/Techniker- oder ähnl. Fachschulabschluss | 5,8 |
| Universitäts- oder (Fach-)Hochschulabschluss | 35 |
| anderer Abschluss | 1,2 |
| noch in Berufsausbildung (Lehre) | 1,5 |
| noch im Studium | 6,6 |

weiter auf der nächsten Seite

| | |
|--|--------------|
| ohne Abschluss, nicht in Ausbildung | 2,4 |
| Indikator Bildung¹ | n=998 |
| niedrige Qualifikation | 7,5 |
| mittlere Qualifikation | 22,9 |
| höhere Qualifikation | 27,6 |
| Status der nicht bzw. geringfügig Beschäftigten | n=274 |
| Hausfrau | 20,9 |
| arbeitslos | 9,2 |
| Mutterschutz/Elternzeit | 31,5 |
| Studentin | 29,3 |
| Aus- Weiterbildung | 4,9 |
| Sonstiges | 4,1 |
| Persönliches Nettoeinkommen | n=921 |
| unter 450 € | 10,1 |
| bis unter 1250 € | 28,5 |
| bis unter 2000 € | 37,1 |
| 2000 € und mehr | 17,7 |
| kein regelm. Einkommen | 1,2 |
| kein eigenes Einkommen | 5,4 |

¹ Kombination aus Schul- und Berufsausbildung

weiter auf der nächsten Seite

| | |
|--|--------------|
| Erwerbsumfang | n=993 |
| nicht erwerbstätig | 21,3 |
| 1-14 Stunden | 6,3 |
| 15-34 Stunden | 28,2 |
| 35 Stunden und mehr | 44,2 |
| Haushaltsnettoeinkommen | n=916 |
| Unter 1.000 € | 4,1 |
| 1.000 bis unter 2.000 € | 16,3 |
| 2.000 bis unter 3.000 € | 28,6 |
| 3.000 € und mehr | 46,8 |
| kein regelm. Einkommen | 0,5 |
| weiß nicht | 3,6 |
| Religionszugehörigkeit | n=994 |
| evangelisch | 30 |
| römisch-katholisch | 18,5 |
| andere christl. Religionsgem. (inkl. Orthodox) | 3,3 |
| islam. Religionsgem. | 1,5 |
| andere Religionsgemeinschaft | 1,4 |
| konfessionslos | 45,2 |
| Migrationshintergrund | n=995 |
| ja | 16,8 |
| nein | 83,2 |

1 Kombination aus Schul- und Berufsausbildung

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“ 2018, n=1.000 20- bis 44-jährige Frauen in Brandenburg

Repräsentativität und Gewichtung der Stichprobe – Abgleich mit der amtlichen Statistik

Zur Prüfung der Repräsentativität wurden die bundeslandbezogenen Daten der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung bzw. des aktuellen Mikrozensus¹⁵ herangezogen (Alter, Bildungsstand, Familienstand, Kinderzahl und Erwerbsstatus).

Es wird davon ausgegangen, dass ein Zufallsverfahren wie im vorliegenden Fall eine ausreichend gute Ergebnisqualität bezogen auf Repräsentativität und ein gutes Abbild der Gesamtheit der weiblichen Bevölkerung zwischen 20 und 44 Jahren in Brandenburg erreicht. Jedoch konnten Verzerrungen trotz einer altersquotenbasierten Feinsteuerung während der Feldphase nicht vermieden werden. Um Verzerrungen bei allgemeinen Aussagen auszugleichen, wurden die Daten der Befragten in drei Altersgruppen eingeteilt und proportional zu ihrem Anteil an der weiblichen Wohnbevölkerung in Brandenburg gewichtet.¹⁶

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass auch nach Gewichtung der Stichprobe alleinstehende Frauen ohne Kind, Mütter mit einem Kind und Frauen mit niedriger Bildung unterrepräsentiert sind. Überrepräsentiert sind dagegen verheiratete Frauen mit Kind(ern), Mütter mit drei und mehr Kindern sowie Frauen mit (Fach-)Hochschulreife.

¹⁵ Die vorliegend verwendeten Daten stammen aus der Mikrozensusserhebung des Jahres 2017 (Mikrozensus = 1%ige Haushaltsstichprobe der in Deutschland lebenden Bevölkerung).

¹⁶ Für die Gewichtung wurden in Brandenburg folgende Faktoren verwendet: Geburtsjahrgänge 1973 – 1981: Faktor 1,05, Jg. 1982 – 1989: Faktor 0,87, Jg. 1990 – 1997: Faktor 1,19.

Tabelle 8

Vergleich der Stichprobe von „frauen leben 3“ mit Mikrozensusdaten bzw. Registerdaten von Brandenburg

| | Stichprobe | Registerdaten/Mikrozensus |
|--|---------------|---------------------------|
| Alter | n=1000 | Registerdaten |
| 20-24 | 13 | 12,1 |
| 25-29 | 13,4 | 18 |
| 30-34 | 22,2 | 23,7 |
| 35-39 | 26,7 | 24,7 |
| 40-44 | 24,7 | 21,6 |
| Partn. Lebensform | n=1000 | Mikrozensus |
| verheiratet mit Kind(er) | 45,5 | 30,9 |
| verheiratet ohne Kind(er) | 6,7 | Keine Werte |
| nichtehel. Lebensgem. mit Kind(ern) | 10,8 | 16,4 |
| nichtehel. Lebensgem. ohne Kind(ern) | 15,2 | 7,6 |
| alleinstehend mit Kind(ern) | 6,2 | 12,2 |
| alleinstehend ohne Kind(er) | 15,6 | 20,7 |
| Kinder | n=1000 | Mikrozensus |
| Kinder | 62,6 | 66,7 |
| keine Kinder | 37,4 | 33,3 |
| Kinderzahl der Mütter¹ | n=626 | Mikrozensus |
| ein Kind | 34,2 | 49,8 |
| zwei Kinder | 47,2 | 41,5 |
| drei und mehr Kinder | 18,7 | 8,6 |

weiter auf der nächsten Seite

| | Stichprobe | Registerdaten/Mikrozensus |
|--|--------------|---------------------------|
| Schulabschluss¹ | n=996 | Mikrozensus |
| Hauptschule | 5,4 | 1,6 |
| Realschule | 28,3 | 42,4 |
| (Fach-)Hochschulreife | 65,6 | 48 |
| Sonstiges/anderer Abschluss/ohne Abschluss | 0,7 | Keine Werte |
| Nichterwerbstätigkeit | n=985 | Mikrozensus |
| nicht erwerbstätig | 21,5 | 16,4 |

Quelle:

Stichprobe: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“ 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in vier Bundesländern

1 für diese Merkmale beziehen sich die Angaben auf die Altersgruppe der 25- bis 44-jährigen Frauen

Registerdaten: Fortschreibung des Bevölkerungsstandes am 31.12.2017, Statistisches Bundesamt (Destatis)

Mikrozensus 2017: Arbeitstabellen FR 03, FR 04 & FR16 - eigene Berechnungen

Zur Schätzung zur Untererfassung von Schwangerschaftsabbrüchen: Helfferich et al. (2016, S. 335).

Tabellenverzeichnis

| | |
|--|----|
| Tabelle 1: Erwerbsumfang der Mütter von mind. einem Kind unter elf Jahren - nach der Bildung der Frau (in %) | 17 |
| Tabelle 2: Erwerbsumfang der Mütter von mind. einem Kind unter 11 Jahren - nach der finanziellen Situation der Frau (in %) | 18 |
| Tabelle 3: Hauptgründe für eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern - nach Kinderzahl (in %) | 22 |
| Tabelle 4: Hauptgründe für die Entscheidung zum Schwangerschaftsabbruch (in %) | 29 |
| Tabelle 5: Eckdaten der standardisierten Erhebungen der Studie „frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von 20- bis 44-jährigen Frauen - Schwerpunkt ungewollte Schwangerschaften“ in Brandenburg | 39 |
| Tabelle 6: Operationalisierung des Bildungsindikators: Klassifizierung und Beschreibung der vier Bildungsgruppen | 40 |
| Tabelle 7: Stichprobenbeschreibung zur quantitativen Teilstudie (in %) | 41 |
| Tabelle 8: Vergleich der Stichprobe von „frauen leben 3“ mit Mikrozensusdaten bzw. Registerdaten von Brandenburg | 46 |

Abbildungsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Abbildung 1: Zustimmung zu Aussagen zu Kindern und Erwerbstätigkeit (in %) | 9 |
| Abbildung 2: Zustimmung zu Aussagen zu Kindern und Erwerbstätigkeit - nach Bildung (in %)* | 10 |
| Abbildung 3: Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern - nach Bildung (Zustimmung in %)* | 11 |
| Abbildung 4: Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern - nach finanzieller Situation (Zustimmung in %)* | 11 |
| Abbildung 5: Alter bei Geburt des ersten Kindes - nach Bildung (in %)* | 13 |
| Abbildung 6: Subjektive Einschätzung der finanziellen Situation - nach Alter bei erster Geburt (in %)* | 15 |
| Abbildung 7: Finanzielle Situation - nach Lebensform (in %)* | 15 |
| Abbildung 8: Aktueller Kinderwunsch kinderloser Frauen - nach Alter (in %)* | 20 |
| Abbildung 9: Aktueller Kinderwunsch - nach Kinderzahl (in %)* | 21 |

| | |
|---|----|
| Abbildung 10: Formen und Häufigkeiten von Schwangerschaftsintentionen | 24 |
| Abbildung 11: Reaktion auf unbeabsichtigt eingetretene, ausgetragene Schwangerschaften (in %)* | 25 |
| Abbildung 12: Schwangerschaftsintention - nach Alter zum Zeitpunkt der Schwangerschaft (in %) ^{1*} | 26 |
| Abbildung 13: Schwangerschaftsintention - nach Partnerschaftssituation (in %)* | 27 |
| Abbildung 14: Schwangerschaftsintention - nach beruflicher bzw. finanzieller Situation (in %)* | 28 |
| Abbildung 15: Verhütungsmethoden nach Altersgruppen (in %, berechnet auf alle Frauen, die verhüten) . | 31 |
| Abbildung 16: Jemals aus Kostengründen auf Verhütung mit Pille oder Spirale verzichtet - nach Einschätzung der aktuellen finanziellen Lage sowie Bezug staatlicher Unterstützungsleistung (in %)* | 32 |
| Abbildung 17: Jemals aus Kostengründen auf Verhütung mit Pille oder Spirale verzichtet - nach Bildung (in %)* | 33 |
| Abbildung 18: Aktuelle Verhütung - nach subj. finanzieller Lage (in %, berechnet auf alle Frauen, die aktuell verhüten) | 34 |
| Abbildung 19: Wechsel der Verhütungsmethode bei Kostenfreiheit nach subj. finanzieller Lage (in %)* | 35 |
| Abbildung 20: Wechsel zu Verhütung bei Kostenfreiheit nach subj. finanzieller Lage (in %)* | 36 |

Das Forschungsteam

Projektleitung

Prof. Dr. Cornelia Helfferich
Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen (SoFFI F.)
Ev. Fachhochschule Freiburg
Bugginger Straße 38, 79114 Freiburg

Wissenschaftliche Mitarbeit

Dominik Gerstner, Carina Pflügler
Julika Clausen, Franziska Schmidt, Nicola Gräder, Rosa Padua
Petra Stromberger (Projektassistenz)

In Kooperation mit

Institut für Soziologie der Universität Freiburg: Prof. Dr. Wolfgang Eßbach
Kantar GmbH, Bielefeld: Heidrun Bode

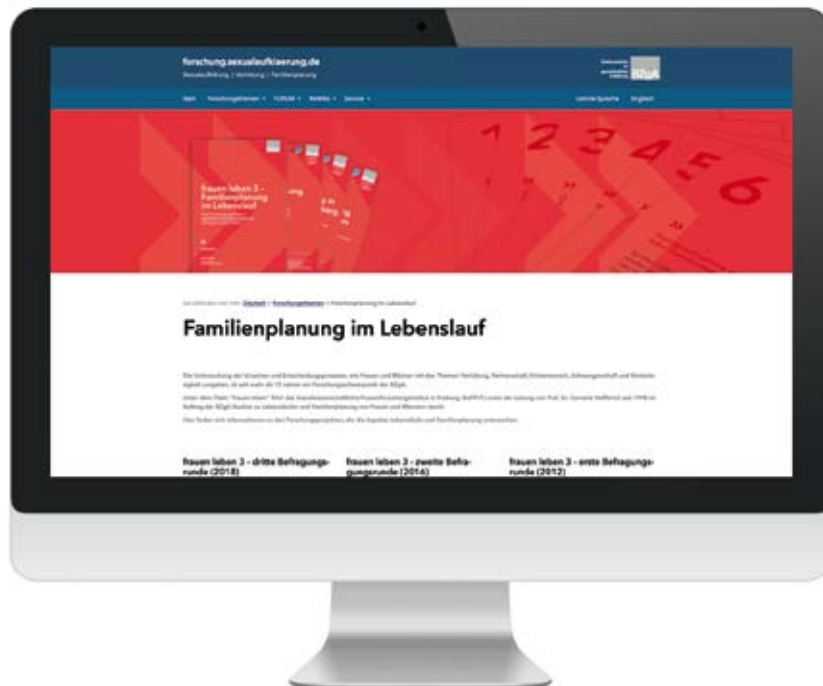
Auftraggeberin

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
Projektleitung: Angelika Hessling

Weiterführende Informationen zum Projekt frauen leben 3

Weiterführende Informationen zum Thema Familienplanung im Lebenslauf, insbesondere zu den Forschungsprojekten von „frauen leben“ wie z. B. die Vorläuferstudien, Abschluss tagungen, oder auch weiteren Publikationen des Projekts sind im Onlineangebot www.forschung.sexualaufklaerung.de zu finden.

Das Onlineangebot www.forschung.sexualaufklaerung.de ermöglicht einen schnellen Zugang zu laufenden und abgeschlossenen Forschungsprojekten der BZgA im Themenfeld Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung. Zu jedem Projekt finden sich Basisinformationen wie ein Projektsteckbrief und ein Abstract. Darüber hinaus werden aber auch ausgewählte Ergebnisse und weiterführende Informationen präsentiert. Zu vielen Ergebnissen gibt es ergänzend interaktive Grafiken, die einzelne Projektergebnisse visualisieren.



www.forschung.sexualaufklaerung.de

frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen, Schwerpunkt: Ungewollte Schwangerschaften



Die Studie liefert aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und berücksichtigt dabei die veränderten sozialen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Der Fokus der Studie „frauen leben 3“ liegt auf auf ungewollten Schwangerschaften, Schwangerschaftskonflikten und Schwangerschaftsabbrüchen. Das Fachheft aus der Schriftenreihe „Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung“ präsentiert die Ergebnisse im Detail.

Erscheinungsjahr: 10/2016

Bestellnummer: 13300038

Bezugsbedingungen: Schutzgebühr 11,00 €

Die Broschüre unter diesem Link bestellt oder als PDF-Dokument heruntergeladen werden:

<https://publikationen.sexualaufklaerung.de/materialien/fachhefte/artikel-a-z/band-38-frauen-leben-3-familienplanung-im-lebenslauf-von-frauen/>



Länderberichte: Sonderauswertungen der Studie Länderberichte: Sonderauswertungen der Studie frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen. Schwerpunkt: ungewollte Schwangerschaften



Die Länderberichte beruhen auf einer Sonderauswertung der Studie „frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen“. Das Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen (SoFFI F.) untersuchte in dieser Studie die Lebensformen, den Kinderwunsch und das Verhütungsverhalten und wertete Angaben zu zurückliegenden ausgetragenen und abgebrochenen, gewollten und ungewollten Schwangerschaften bei 20- bis 44-jährigen Frauen aus. Von 2011 bis 2016 wurden im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 20- bis 44-jährige Frauen in sieben Bundesländern befragt. Die Befragung wurde 2017/2018 auf weitere fünf Bundesländer ausgeweitet.

Die Länderberichte sind als Onlinemedien verfügbar und können hier als PDF-Dokumente heruntergeladen werden:

<https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/forschungsthemen/familienplanung-im-lebenslauf/familienplanung-in-regionen>



Herausgeberin

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Leitung: Dr. med. Heidrun Thaiss

Maarweg 149 - 161

50825 Köln

Tel. 0221 8992-0

www.bzga.de

www.sexualaufklaerung.de

www.forschung.sexualaufklaerung.de

Redaktion

Angelika Hessling, BZgA

Lektorat, Konzept und Gestaltung

Kühn Medienkonzept & Design GmbH, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Diese Publikation wird von der BZgA kostenlos abgegeben.

Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin oder Empfänger an Dritte bestimmt.

frauen leben 3

Familienplanung im Lebenslauf von Frauen Schwerpunkt: Ungewollte Schwangerschaften

Im Juli 2011 startete das Forschungsprojekt frauen leben 3. Ziel war es die Datenlage zum Familienplanungsverhalten von 20- bis 44-jährigen Frauen zu aktualisieren. Dafür wurden insgesamt 4.002 Frauen repräsentativ für die Bundesländer Baden-Württemberg, Berlin, Niedersachsen und Sachsen befragt. Im Fokus der Untersuchung stehen ungewollte Schwangerschaften und die Gründe diese auszutragen oder abzuberechen.

Neu an der Studie frauen leben 3 ist, dass sie ein stärkeres Augenmerk auf sozial-strukturelle und versorgungsbezogene Rahmenbedingungen für Entscheidungen im reproduktiven Lebenslauf richtet.

Die Studie liefert Erkenntnisse darüber,

- in welchen Lebensphasen, in welchen Lebenslagen und unter welchen situativen Umständen keine Kinder gewünscht werden,
- was Frauen über „den richtigen Zeitpunkt im Leben für ein Kind“ und über die angemessene Familiengröße denken,
- warum trotz der Möglichkeit, sicher zu verhüten, eine Schwangerschaft – entgegen den eigenen Vorstellungen – eintreten konnte und
- wie über das Austragen oder Abbrechen der Schwangerschaft entschieden wurde.

Der Länderbericht „Familienplanung in Brandenburg“ beruht auf einer Sonderauswertung der Studie, die in Brandenburg sowie in weiteren Bundesländern wie Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Thüringen fortgesetzt wurde. Das Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen (SoFFI F.) untersuchte die Lebensformen, den Kinderwunsch und das Verhütungsverhalten und erhob Angaben zu zurückliegenden ausgetragenen und abgebrochenen, gewollten und ungewollten Schwangerschaften bei 20- bis 44-jährigen Frauen. Auch für Baden-Württemberg, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Sachsen wurden länderspezifische Auswertungen vorgelegt.



BZgA

**Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung**